

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

176 (31.7.1939)

Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterscheiner der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wäscherbach und Kleinfleinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 176

Montag, 31. Juli 1939

111. Jahrgang

Italien besitzt den Schlüssel zum Mittelmeer

Englands Vormachtstellung gebrochen — Die italienische Luftwaffe glänzend ausgebaut — Begeisterter Verlauf der Luftflottenmanöver

Rom, 31. Juli. Die italienischen Luftmanöver, die vom 25. bis 28. Juli im zentralen Mittelmeer unter Beteiligung von rund 400 Flugzeugen, darunter solchen aus Libyen und den ägyptischen Besatzungen, stattgefunden haben, sind ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Die anfänglich der englischen Luftflotten-Demonstrationen in der englischen und französischen Presse ausgebreiteten Behauptungen, daß Italien überall im Mittelmeer verunwundbar sei und die englischen Luftflottenbasen in der Levante sehr schnell und sicher vorstöße gegen Italien und seine Mittelmeerbesitzungen ausführen könnten, sind durch die Luftflottenmanöver glänzend widerlegt worden. Italienische Sachverständigenkreise erklären, die Manöver hätten bewiesen, daß das Passieren des Mittelmeeres durch Schiffe oder Flugzeuge von der italienischen Luftwaffe radikal unterbunden werden könne. Die italienischen Luftmanöver werden von der römischen Sonntagspresse außerordentlich stark gewürdigt. „Popolo di Roma“ erklärt, ein Blick auf die Karte genüge, um sich von der strategischen Überlegenheit der italienischen Mittelmeerpositionen zu überzeugen. Man habe im Lager der Einkreiser offensichtlich der englischen Kollisionsflüge von Italien als einer bequemsten Zielscheibe gefaßt, dabei aber vergessen, die Luftwaffe der Achsenmächte in Rechnung zu stellen. Das Mittelmeer könne heute niemand ohne Zustimmung Italiens durchqueren oder überfliegen. Im Mittelmeer, wo im Laufe der Geschichte immer wieder die Entscheidung gefallen sei, nehme Italien die Schlüsselstellung ein.

Englands verlorenes Fernost-Spiel Demonstrationen gegen England in Tokio — Abbruch der Verhandlungen?

Tokio, 31. Juli. (Staatsdienst des DNB.) Die für heute um 9 Uhr angesetzte Sonderkonferenz über die Tientsin-Frage konnte, wie kurz vor der genannten Zeit plötzlich verlautete, nicht stattfinden. Der Sprecher des Außenamtes erklärte, daß sich die Konferenz mit den Fragen der Währung und der Herausgabe des Silbergeldes habe beschäftigen sollen. Die Anregung zum Aufbruch der Verhandlungen sei von britischer Seite gegeben worden, um beiden Seiten Gelegenheit zu geben, weitere Vorbereitungen zu treffen. Die Hauptkonferenz, die heute um 16 Uhr zusammentrete, werde lediglich politische Fragen behandeln. An diesen Besprechungen werde erstmalig auch der britische Polizeichef von Tientsin teilnehmen.
Bezeichnend für die heutige Konferenzlage ist die entschiedene Sprache der Presse. Hinzukommen die Verlautbarungen der

Tientsin-Armee, die bekanntlich jede Teillösung in Tientsin ablehnte und ablehnt. Außerdem sind seit den früheren Morgenstunden zahlreiche Demonstrationen nach dem Regierungsviertel von Tokio unterwegs, die wie die Aufschriften der Plakate besagen, gegen England gerichtet sind. Die Demonstranten ziehen an der britischen Botschaft und am japanischen Außenamt vorbei. Auf mehrere Anfragen von amerikanischer und von englischer Seite erwiderte der Sprecher, daß die Regierung derartige Kundgebungen nicht verhindern könne, solange sie spontan erfolgten. Die Regierung habe nicht die Absicht, dem Volk auf diese Weise zum Ausdruck gebrachten Unwillen über Englands Haltung festzulegen.

Im Zusammenhang mit der Kündigung des Handelsvertrages durch Washington erklärte der Sprecher, daß aus USA, wenn man von den amerikanischen Presseäußerungen absehe, keine weiteren Informationen über die wahren Absichten Amerikas vorlägen. Die Kündigung sei ohne vorherige Verständigung Tokios erfolgt.

In japanischen politischen Kreisen vermutet man auch, daß die Schwierigkeiten in den Verhandlungen über die Tientsiner Wirtschaftsverträge im Zusammenhang mit der Handelsvertragskündigung stehen, da die Engländer jetzt vorsichtiger geworden seien.

Tokio bereit, die Verhandlungen abzubreaken. — Japanische Warnungen an England. — Die Rolle des Fernostproblems in den Moskauer Verhandlungen.

Tokio, 31. Juli. (Staatsdienst des DNB.) Die gesamte japanische Presse wartet heute England, sich in der Durchführung des obsolet klaren japanisch-englischen Übereinkommens nicht von anderen Problemen beeinflussen zu lassen. „Tokio Asahi Shimbun“ vermutet, daß die plötzlich verfehlte Haltung Englands auch auf die Moskauer Verhandlungen zurückzuführen sei, da Sowjetrußland anscheinend in einer Verständigung mit Japan eine Störung der Pläne erblicke, über die gegenwärtig in Moskau verhandelt werde. Alle Zeitungen erklären, daß die Entscheidung über die Fortführung der Konferenz von Tokio allein in Händen Englands liege. Wenn England unter Verleugnung des geschlossenen Abkommens jetzt Schwierigkeiten machen wolle, dann sei Japan durchaus vorbereitet, die Verhandlungen abzubreaken.

Spaniens Kampf gegen den „ewigen Feind Frankreich“

„Ohne Sentimentalitäten Spanien verteidigen!“
Madrid, 31. Juli. Mit großer Schärfe wendet sich die Zeitung „Arriba“ gegen die fortwährende Hege der französischen Presse gegen Spanien. Es gebe, so schreibt das spanische Blatt

u. a., keine Waffe, welche Frankreich nicht gegen Spanien angewendet habe. Im Inneren, während des Freiheitskampfes, habe Frankreich Spanien mit Geschützen, Tanks und modernen Flugzeugen bekämpft; französische Sachverständige hätten Zementwälle gegen die Regionen Francos errichtet. Im Ausland wurden Presse und Rundfunk gegen Spanien gehegt und politische und wirtschaftliche Repressalien wechselten einander ab.
Spanien, so stellt das Blatt fest, sei gezwungen, sich gegen seinen ewigen Feind Frankreich ohne Sentimentalitäten zu verteidigen. In der Erkenntnis der ungeheuren Schäden, welche Frankreich Spanien zufügt, werde Spanien zu gegebener Zeit seinen heimtückischen Angreifern den Heldennut seiner geschichtlichen Berufung entgegensetzen.

Militärmission nach Moskau?

„Endgültig beschlossen“

Paris, 29. Juli. Außenminister Bonnet empfing den polnischen Botschafter sowie den britischen Geschäftsträger Campbell. Die Besprechungen waren dem weiteren Verlauf der Dreierbesprechungen in Moskau gewidmet. Die Entsendung einer britisch-französischen Militärmission ist, wie verlautet, „endgültig beschlossen“. Wahrscheinlich, so erklärt man in politischen Kreisen weiter, werde Chamberlain am Montag im Unterhaus eine Erklärung zum Stand der Verhandlungen geben. Er werde aber lediglich mitteilen, daß Militärmissionen zwecks Aufnahme von Generalstabsbesprechungen nach Moskau gehen würden. „News Chronicle“ schreibt dazu, das lange Warten auf den Abschluß der Moskauer Verhandlungen sei nicht ohne Abwechslung. Perioden der Niedergeschlagenheit folgten plötzlichen Ausbrüchen von Optimismus. Augenblicklich bekomme man eine Dosis Optimismus. Bedauerlich sei nur, daß dieser Optimismus kein Echo in Moskau finde. Vielleicht trage man diesen Optimismus in amtlichen Londoner Kreisen zur Schau aus rein innerpolitischen Gründen. Chamberlain wolle, daß nämlich das Parlament am 4. August still und ruhig in die Ferien gehe. Das Blatt meint zum Schluß, wenn die Einkreisung fertig sei, dann solle man Deutschland die Friedensbedingungen mitteilen, nach bevor der Krieg ausgebrochen sei.

Polens Terror

Neues Todesopfer des polnischen Vernichtungswillens

Warschau, 30. Juli. Das polnische Kesseltreiben gegen die deutsche Volksgruppe hat ein neues Opfer gefordert. Der Direktor der Textilwarenfabrik Scheidter u. Grohmann in Lodz, Bruno K e i m a n n, wurde infolge der jüngsten Hege nach 25jähriger Tätigkeit im Werk fristlos entlassen und bereitete seinem Leben ein Ende. Auch dieser tragische Vorfall beleuchtet die ausweglose Lage, in der sich die deutsche Volksgruppe in Polen befindet. Von der Scholle vertrieben und aus den Stellungen geworfen, im Falle eines Abwanderungsversuches jedoch von schweren Freiheitsstrafen bedroht, bedeutet für so manchen Volksgenossen der Tod die traurige Lösung einer Situation, deren Urheber mit falscher Stirn behaupten, daß sie nicht die Vernichtung, sondern den „Frieden“ wollten.

Thorn, 30. Juli. Das Bürgergericht in Hohensalza verurteilte den Volksdeutschen Benno Sonnenberg zu sechs Monaten Arrest und 30 Floty Strafe. Die Anklage warf ihm „Beleidigung des polnischen Volkes“ vor.

Ein Jahr ins Gefängnis für ein Lied

Warschau, 30. Juli. Gegen die ukrainische Volksgruppe in Polen wird weiter mit den härtesten Maßnahmen vorgegangen. So wurden zwei Mittelschüler wegen Zugehörigkeit zur nationalen ukrainischen Organisation von dem Bezirksgericht in Czortkow zu 16 und 14 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Bezirksgericht in Jozow schickte zwölf Ukrainer aus dem Dorf Watow für sechs bzw. zwölf Monate ins Gefängnis, weil sie ein Lied gesungen haben, das den im vorjährigen ermordeten Ukrainischer Führer Konowalek verherrlicht.

Flucht der Iren aus England

Hoare unterzeichnete zahlreiche Ausweisungsbefehle

London, 29. Juli. Innenminister Hoare machte bereits eine halbe Stunde nach Unterzeichnung des IRA-Terroristengesetzes durch den König von seinen neuen Vollmachten Gebrauch. Er unterzeichnete sofort Ausweisungsbefehle gegen 19 führende Mitglieder der IRA in England. Sieben andere wurden ins Gefängnis gebracht, da sie Einspruch erhoben hatten. Der Abendschiffzug von London nach Irland war von fliehenden Iren derart belagert, daß der Verkehr durch zwei Nachzüge erweitert werden mußte. Zahlreiche Polizeioffiziere durchsuchten sämtliche Koffer der Reisenden; Verhaftungen wurden jedoch nicht vorgenommen. Unterdes tauchte das Gerücht auf, daß der Führer der IRA, Sean Russell, sich in London aufhalte, und Scotland Yard jetzt eifrig bemüht sei, ihn zu fangen.

Bayreuther Glanztage

Aufführung der „Walküre“ in Anwesenheit des Führers

Bayreuth, 30. Juli. Mit einer besonders festlichen Aufführung der Walküre wurde am Sonntag die erste „Ring“-Vorstellung der Bayreuther Festspiele fortgesetzt. Durch den Feiertag und das strahlende Sommerwetter begünstigt, waren die Aufführungstragen von einer unübersehbaren Menge besetzt, die von weit her gekommen war, um den Führer auf seinem Wege von der Villa Wahnfried zum Festspielhaus zu begrüßen. Die Begeisterung der bis zur Heimfahrt des Führers am Festspielhügel ausharrenden Menschen führte in jeder Pause zu herzlichen Kundgebungen, für die der Führer wiederholt am Fenster dankte.

Hochstimmung herrschte auch im Theater Richard Wagners. Eine erlebte Gemeinschaft erstrahlender Künstler, die durch ihr jahrelanges Zusammenwirken an dieser Stätte die Voraussetzungen für eine ideale Wiedergabe der Walküre geschaffen hat, setzte sich mit äußerster Hingabe für das bezwingende Musikdrama ein. Nach dem Bericht der DKB, ging die begeisterte Wirkung sowohl von der inneren Geschlossenheit der Aufführung aus, zu der sich unter der musikalischen und szenischen Leitung Heinz Tietjens, in den unübertrefflichen Bühnenbildern von Emil Pretorius eine lidenlose Reihe von solistischen Meisterleistungen verdichtet hat, wie auch von der persönlichen Ausstrahlung jedes einzelnen Darstellers.
Der Siegmund Franz Böckers — einer der herrlichsten Glanzrollen des Künstlers — und die glänzende Sieglinde Maria Müller, die hoheitsvolle und zugleich erschütternde Gestaltung des Wotan durch Rudolf Bodemann neben der tief ergreifenden

den Brühilde von Maria Fruchs sowie die mit reifster Kunst charakteristischsten Gegenspieler Margarete Alose (Frida) und Ludwig Hoffmann (Hunding) brachten an Schicksal der germanischen Götter und Heldengestalten die menschliche Wahrheit des zeitlosen Geschehens mit überwältigender Macht zum Ausdruck. Von einem unauslöschlichen Erleben gefangen genommen, verließen die begeistertsten Zuschauer des Festspielhaus.

Bereits 80000 Besucher auf der Rundfunk-Ausstellung

Berlin, 30. Juli. Das Berliner Ausstellungsgelände am Funkturm hatte am heutigen Sonntag wieder einmal einen seiner ganz großen Tage: Vom frühen Morgen bis zur letzten Stunde strömten tausende und abertausende zur 16. Großen Deutschen Rundfunk- und Fernseh-Rundfunkausstellung 1939. Besonders überrascht der starke Andrang an den Ständen der Apparatebau-Betriebe. Die Ausstellerfirmen meldeten ein stärkeres Anfeigen des Händlerbesuches. Eine endgültige Uebersicht wird sich erst nach den nächsten drei Tagen ergeben. In der Fernseh-Halle wird der neue Einheits-Fernseh-Empfänger stärkstens umlagert und das Programm verfolgt, das dort gefendet wird. Dort stehen tausende und sehen dem Programm der großen Veranstaltung „Sport und Mikrophon“ zu. Seit der Eröffnungsansprache des Schirmherrn der Ausstellung, Reichsminister Dr. Goebbels, sind kaum 48 Stunden vergangen, und schon kann die Ausstellungsleitung eine Besucherzahl von fast 80 000 melden. Ein verheißungsvoller Auftakt der Ausstellung.

Drei Weltrekorde für einen Junkers-Bomber

Eine neue Glanzleistung deutscher Flugtechnik — Mit 501 Stundenkilometern und 2 Tonnen Nutzlast über 2000 Kilometer-Strecke

Berlin, 30. Juli. Während sich zur Zeit eine gewisse Auslandsprelle bemüht, für die allzu durchsichtigen Zwecken dienenden englisch-französischen Einkreisungsflüge die Rekordmetrommel zu rühren, steht die deutsche Luftfahrt in aller Stille die Reihe ihrer imponierenden Rekorde fort. Sie beweist hierdurch immer wieder, welche Ueberlegenheit das deutsche Fluggerät und welchen hervorragenden Leistungsstand die deutsche Luftwaffe tatsächlich besitzt.

Am Sonntag haben die Flugzeugführer Ernst Seibert und Kurt Heintz mit dem neuen zweimotorigen Junkers-Bombenflugzeug der deutschen Luftwaffe drei internationale Geschwindigkeitsbestleistungen aufgestellt. Der Geschwindigkeitsrekord über der 2000-Kilometer-Strecke mit einer Zuladung von 2000 Kilogramm Nutzlast wurde auf 501 Stundenkilometer verbessert, und mit demselben Flug überbot das Junkersflugzeug zwei weitere internationale Rekorde über der 2000-Kilometer-Strecke, und zwar mit 1000 Kilogramm Nutzlast und ohne Nutzlast. Der Rekordflug stand unter Aufsicht von Sportzeugen des Aero-Clubs von Deutschland, der die Flugergebnisse der FAI zur Anerkennung zuleitet. Bisher befanden sich die drei Rekorde mit 468 Kilometer im italienischen Besitz. Deutschland und Italien haben also gerade bei diesen für die Landesverteidigung besonders bedeutungsvollen Rekorde die unbestrittene Führung errungen. Wie bei dem früheren Rekordflug wurde wieder als Meh-

entfernung der Weg Dessau-Jugispe gewählt. Allerdings mußte diese 500 Kilometer lange Strecke diesmal insgesamt vier mal durchflogen werden. Der Start erfolgte am Sonntagmorgen gegen 5 Uhr, die Landung gegen 9 Uhr. Die auf dem Flug eingesetzte zweimotorige Maschine ist ein Ganzmetallflieger der modernsten Junkersbaueise. Die beiden Höchstleistungsmotoren Sumo 211, deren jeder eine Startleistung von über 1200 PS besitzt, waren — wie bei dem früheren Rekordflug — mit automatisch arbeitenden Junkers-Berstell-Luftschrauben ausgerüstet, deren neuartige Blätter vom Heine-ProPELLERWERK geliefert wurden.

Die erreichte Fluggeschwindigkeit ist für ein mehrstündiges Kampfflugzeug überaus hoch. Sie liegt noch über der Geschwindigkeit der meisten ausländischen Jagdflugzeuge. Ein derartiges Ergebnis bei Serienmaschinen — und um eine solche handelt es sich bei dem Rekordflugzeug — kann nur erreicht werden, wenn man die Gesetze der Aero-Dynamik reiflos ausnützt und anwendet.

Der Sumo 211, der in den Kampfflugzeugen unserer Luftwaffe verwendet wird, hat durch den Rekordflug erneut den Beweis seiner Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit erbracht. Damit hat die deutsche Flugmotorenindustrie wiederum gezeigt, daß sie den vor wenigen Jahren noch bestehenden Vorsprung des Auslandes inzwischen erreicht und überholt hat. Die persönliche Leistung der Piloten verdient höchste Anerkennung. Auch der Rekord vom 19. März wurde von Ingenieur Seibert und Diplomingenieur Heintz erfliegen.

Der Führer beauftragte erneut die Wehrbefestigungen

Saarbrücken, 30. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht traf am Samstag in Saarbrücken ein, um die Werke der Befestigungsanlagen im Saargebiet und in der Saarpfalz zu befehligen.

Der Führer überzeugte sich vom Verteidigungszustand der Anlagen und nahm die Meldungen über den Einmarsch der Sicherheitsbesatzungen sowie der in der Zone lebenden Truppen entgegen.

Den Führer begleitete u. a. der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop. Gegen Abend kehrte der Führer im Flugzeug nach Bayreuth zurück.

Göring im Hamburger Hafen

Hamburg, 30. Juli. Generalfeldmarschall Göring machte am Samstag, dem 29. Juli, mit seiner Motorjacht „Karin II“ eine längere Rundfahrt durch den Hamburger Hafen und befehligte die Werft- und Hafenanlagen. Überall, wo der Generalfeldmarschall sich zeigte, wurde er von den Werft- und Hafenarbeitern, sowie den zahlreichen Besuchern des Hamburger Hafens stürmisch begrüßt.

Dreieck Berlin-Rom-Tokio gestärkt

Erklärung zur Ausweitung des deutsch-japanischen Handelsverkehrs

Tokio, 29. Juli. Das Außenamt erklärte zum Abschluß des deutsch-japanischen Handelsvertrags in einer inoffiziellen Bekanntmachung, das Hauptziel für die Aufnahme der Handelsvertragsverhandlungen sei seit 1937 nicht nur der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern, nicht nur eine weitere Verhärtung der Antikomintern-Beziehungen gewesen, sondern auch eine Verbesserung der für Japan wichtigen Waren. Durch das Abkommen werde der deutsch-japanische Handel nicht nur eine weitere Steigerung erfahren, sondern auch die Wirtschaft beider Staaten vorteilhaft ergänzt werden. Der Sprecher wies abschließend hin auf die Bedeutung des Abkommens, das beweise, wie das weltpolitische Dreieck Berlin-Rom-Tokio auf wirtschaftlichem und anderen Gebieten ständig gestärkt werde.

an Oberhiesien schwere Ernteschaden. Der Regen, der 60 Stunden lang auf die Ernte in Oberhiesien niedergelassen ist, hat endlich aufgehört. Aber im hellen Sonnenschein zeigt sich nun ein trostloses Bild der Verwüstung. Das Oberland bis weit unterhalb Ratibor gleicht einem kilometerbreiten See. Der Schaden ist ungeheuer. In Ratibor erreichte der Wasserstand der Oder mit 7,50 Meter den höchsten Stand seit vielen Jahrzehnten. Ueber Weide hinweg ist das Wasser in drei Stadtteile eingedrungen und hat meterhoch in den Häusern gestanden. Pioniere waren eingesetzt, um die Bewohner mit Booten aus den Häusern zu holen oder mit Lebensmitteln zu versehen.

Der Geburtstag des Duce

Huldigung des Bauernstandes

Rom, 30. Juli. Am Geburtstag des Duce am Samstag veranstaltete der italienische Bauernstand eine Großkundgebung, die Mussolini, der gewöhnlich diesen Tag im engsten Familienkreis zu begeben pflegt, durch sein Erscheinen auszeichnete. Zehntausend Vertreter der italienischen Bauernverbände, geführt von Parteiführer Minister Starace, Landwirtschaftsminister Ruffini und Korporationsminister Lantini, sind am Samstag aus allen Gauen Italiens in Predappio, wo der Duce vor 56 Jahren das Licht der Welt erblickte, zusammengetommen, um dem Begründer des faschistischen Imperiums, der bekanntlich selbst einem alten Bauerngeschlecht entstammt, als symbolische Gabe die schönsten Erzeugnisse der fruchtbarsten italienischen Bodens zu überbringen. Als der Duce, der zur Zeit in seinem nahe gelegenen Sommerhof in Rocca della Caminate weilte, auf dem Balkon des Parteihauses von Predappio erschien, wurde er von den 10.000 Bauernführern und der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt, der sich noch steigerte, als Mussolini den Bauern für ihre Gaben dankte und ihre Grüße im Geiste eines Kameraden erwiderte, der sich nach wie vor mit der Scholle verwachsen fühle.

Glückwunsch des Führers an den Duce

Berlin, 29. Juli. Der Führer hat dem italienischen Regierungschef und Marschall des Imperiums Mussolini zu seinem Geburtstag am Samstag folgendes Glückwunschtelegramm übersandt:

„An Ihrem heutigen Geburtstag grüße ich Sie in treuer Verbundenheit mit meinen herzlichsten Wünschen für Ihre persönlichen Wohlergehen wie den weiteren Erfolg Ihrer geschäftlichen Arbeit.“

Ich gedente heute dankbar des im Mai dieses Jahres abgeschlossenen deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnisvertrages, durch den unsere beiden Völker zu einer untrennbaren Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen worden sind, die ihre Stärke in der Wahrung der Lebensrechte unserer Völker wie in der Erhaltung des Friedens Europas erweisen wird.“

Ein Judenthron aufgebracht. Das jüdische Emigranten-schiff „Colorado“, das die Panamastage trägt, wurde nördlich von Tel Aviv, in der Nähe der Judenkolonie Herzlia, von dem englischen Kreuzer „Imperial“ aufgebracht und nach dem Hafen von Haifa geleitet. Das Emigrantenschiff hatte 373 illegale jüdische Einwanderer an Bord.

Verlustbilanz der Einmischung

Hunderte von Schiffen gesopfert für die Unterstützung der Roten

Madrid, 29. Juli. Die Zeitung „Informaciones“ meldet, daß nach den statistischen Angaben der Versicherungsgesellschaften England als direkte Folge seiner Einmischung in den spanischen Krieg 27 Schiffe verloren habe. Weitere 168 wurden schwer beschädigt. Frankreich verlor 13 Schiffe und meldete 62 Havarien. Es folgen Sowjetrußland, Griechenland und Panama mit erheblichen Verlusten. „Trotz der Nichtteilnahme-Konferenz haben“, so betont die Zeitung, „auch auf See die Demokraten ein untrügliches Zeugnis abgelegt von ihren hervorragenden Interventionen.“

Drei Todesopfer des Hochwassers in Schlesien. Wie jetzt bekannt wird, hat das letzte Hochwasser in Oberschlesien leider auch drei Menschenleben gefordert. Ein mit elf Personen besetzter Lastenwagen stürzte in eine tiefe Mulde, die infolge des Hochwassers nicht zu sehen war. Acht Insassen konnten sich retten. Drei Personen ertranken.

Englands Spiel erneut aufgedeckt

Die „Friedensabsichten“ der Einkreisung

London, 30. Juli. Der Labour-Abgeordnete Morrison erklärte im Laufe der Unterhausansprache am Freitag zu dem deutschen Vorwurf der Einkreisung, die britische Regierung dürfe nicht gleich nervös werden, wenn die deutsche Propaganda Erfolg habe. Die britische Propaganda habe Angst davor, daß die deutsche Propaganda tatsächlich die öffentliche Meinung in Deutschland gegen England aufbringe.

Lord Halifax habe in einer Rede geradezu den Versuch gemacht, die Existenz einer Außenpolitik zu leugnen, die, wie Morrison zynisch erklärte: „in der Tat darauf aus sei, eine aggressive Nation einzufreisen“. Wozu das? Das deutsche Volk kenne die Geographie in Mitteleuropa ebenso gut wie das britische, und wenn Großbritannien eine Außenpolitik verfolge, die auf ein Abkommen zwischen England, Frankreich, Polen, Rumänien, der Türkei, Griechenland und — hoffentlich

auch Sowjetrußland abziele, so sei man damit nicht ganz von Einkreisung entfernt (hört, hört!). Dies zu leugnen, heiße tatsächlich die Propagandamachine in die Hände spielen, die man bekämpfen wolle. Dr. Goebbels habe getan, was jeder intelligente Mann in England unter den gleichen Umständen getan haben würde, als er erklärte, das sei typische britische Heuchelei. Die Briten leugnen, wie sie das immer täten, gerade das, was sie zu tun im Begriff ständen. Das Richtige, was man bezüglich dieser Einkreisungspolitik tun sollte, sei nicht, zu dementieren, sondern zu erklären, daß man bewußt Abkommen für die „Ausrechterhaltung des Friedens mit allen Ländern rund um Deutschland“ — die Deutschen möchten das einen eisernen Ring oder sonstwie nennen — treffe und daß man diesen Ring noch stärker und unbrechlicher machen werde. (1)

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

Umschlag-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

34) Vor dem Pfarrhause in Welppe hielt mit sanften Knick ein schwarzer Bierfeger. Der Chauffeur stieg aus und half sorgsam seinem einzigen Fahrgast aus dem Wagen. Auf seinen Stoß gestützt stieg dieser langsam die drei breiten Treppen bis zu der altmodischen Wohnungstür empor und drückte auf den Klingelknopf.

Ein vielleicht zwölftähriges Mädchen öffnete ihm.

„Kann ich Herrn Pastor Lehners sprechen?“ fragte der Ankömmling.

„Bitte, kommen Sie herein. Ich werde zusehen“, sagte die Kleine höflich und steckte den Blondkopf fragend in ein Zimmer rechter Hand. Gleich darauf erschien ein hochgewachsener Mann im Türschwamm und stellte sich als Pastor Lehners vor.

„Ich bin Bauer Imholte aus Hastede“, sagte der Besucher. „Kann ich Sie in einer vertraulichen Angelegenheit sprechen?“

„Bitte!“ Er wurde mit einer einladenden Handbewegung in das Studierzimmer gebeten. Ein prüfender Blick des Pfarrers traf ihn. Er schob ihm einen Sessel hin.

„Nehmen Sie Platz, Herr Imholte.“

Imholte setzte sich in seiner schwerfälligen Art und hob dann das Gesicht mit den klaren grauen Augen.

„Zum besseren Verständnis will ich Ihnen gleich sagen, Herr Pastor, daß ich seit einem halben Jahre ein Mitglied Ihrer Gemeinde in meinem Hause habe, und daß ich seinetwegen komme.“

„Darf ich fragen, um wen es sich handelt?“

„Um Fritz Lamken, den Sohn der verwitweten Bäuerin Lamken aus Ihrem Kirchspiel.“

„Ah so, Fritz Lamken. Ganz recht, ich hörte schon, daß er auswärts in Stellung ist. Also in Ihrem Hause!“

„Ja, bei mir. Als Verwalter und, wie ich hoffe, bald als mein Schwiegerohn. Ich sage Ihnen das ganz offen, Herr Pastor. Meine Tochter hat ihn gern, und auch mir ist er ans Herz gewachsen. Die jungen Leute standen kurz vor der entscheidenden Aussprache. Da tauchte plötzlich das Gerücht in unserer Gemeinde auf, daß in der Familie Lamken erbliche Geistesgeführligkeit herrschen soll. Deswegen bin ich hier, um mir darüber Auskunft zu holen. Wie lange sind Sie hier im Amte, Herr Pastor?“

„Bierundzwanzig Jahre.“

„Dann müssen Sie Fritz Lamkens Vater wenigstens noch gefragt haben. Das erwählte Gerücht will wissen, er sei im Irrenhause gestorben, ebenjo dessen Mutter.“

Pastor Lehners stützte den Kopf in die Hand und sah eine Weile sinnend vor sich nieder. Dann sagte er:

„Das stimmt. Ich entsinne mich noch ganz genau. Er hat damals nach dem schweren Sturz vom Heuboden tagelang ohne Bewußtsein gelegen. Dann begann er zu toben. Ich habe ihn damals mehrere Male besucht, aber er erkannte niemanden. Schließlich mußte er in einer Irrenanstalt untergebracht werden. Dort war er wohl zeitweise klarer, fiel aber immer wieder in seinen Zustand zurück. Nach etwa zwei Jahren hat er sich in einem unbewachten Augenblick erhängt.“

Imholte beugte sich erregt vor.

„Nach Ihren Worten handelt es sich bei seiner Krankheit also um eine Folge seines Sturzes. Der Verbreiter des Gerüchtes will aber behaupten, daß er schon vorher nicht normal gewesen sei.“

„Er war ein jähzorniger Mensch, und es war, besonders wenn er getrunken hatte, schwer mit ihm umzugehen. Aber Spuren von Geistesgeführligkeit habe ich früher nie an ihm bemerkt.“

„Und dessen Mutter, Herr Pastor? Fritz Lamkes Großmutter, die doch auch im Irrenhause gestorben ist?“

„Ich habe sie natürlich nicht mehr gekannt, aber alte Leute erzählen noch oft von ihrem traurigen Geschick. Da wird sich noch mancher finden, der Ihnen ausführlich berichten kann.“

„Möchten Sie mir nicht sagen, was Sie davon wissen?“ bat Imholte.

„Gern. Es ist ein entsetzliches Unglück gewesen, das den Bestand der armen Frau trieb. Der Tag, an dem es geschah, war ein ungewöhnlich heißer und schwüler Sommertag. Die Großeltern Fritz Lamkens waren nachmittags auf dem Felde mit der Ernte beschäftigt. Sein Vater, damals vielleicht fünf oder sechs Jahre alt, war bei ihnen, während seine etwa zehn Jahre alte Schwester zu Nachbarnleuten gelaufen war, um mit deren Kindern zu spielen. Gegen 5 Uhr ging, nachdem es schon stundenlang gedroht und in der Ferne gemurrt hatte, ganz plötzlich ein schweres Gewitter nieder. Die Familie Lamken befand sich ein ganzes Stück vom Hause entfernt und erreichte das schützende Dach nicht mehr. Sie flüchtete vor dem wolkenbruchartigen Regen unterwegs in einen Viehstall. Plötzlich ein krachender Donnererschlag, und im nächsten Augenblick sahen sie auch schon aus dem Strohdach ihres Hauses die Flammen emporzüngeln. Lamken lief, was er konnte, seine Frau mit dem schreienden Kinde hinterdrein. Nur mit Mühe rettete er noch wichtige Papiere und das bare Geld. Hinzueilende Nachbarn holten fast schon unter Lebensgefahr, die Schweine aus den Ställen denn alles war in kürzester Zeit ein Flammenmeer. Da geschah das Furchtbare: Aus einem der niedrigen Fenster stürzte schreiend und lichterloh brennend die zehnjährige Tochter hervor. Weder Vater noch Mutter hatten sie gesucht, weil man sie bei den Nachbarn glaubte. Wie sich später herausstellte, hatte sie über Müdigkeit geklagt, war nach Hause gegangen und hatte sich ins Bett gelegt. Zu spät ist sie wohl erwacht, als der Weg durch die Tür ihr schon versperrt war und auch in den Stuben alles schon brannte. Sie starb am nächsten Tage unter fürchterlichen Qualen an den erlittenen Brandwunden. Der Geist der Mutter aber war seit jenem Tage verwirrt. Man durfte sie nie mehr allein lassen, weil es sie immer wieder zum Feuer zog. Alles, was sie in die Hand bekam, opferte sie dem damals offenen Herdfeuer. Man mußte sie in eine Anstalt bringen, wo sie schon ein halbes Jahr später starb.“

(Fortsetzung folgt.)

Polnischer Flohziekus

Massenflüchtiger Streifzug durch die polnische Innenpolitik
 MR. Schon 1919 erklärte Wilson bei der Versäiler Friedenskonferenz: „Man müsse sich darüber klar sein, daß die Alliierten im Begriff seien, einen neuen und schwachen Staat zu schaffen, schwach nicht nur, weil er in geschichtlicher Zeit nicht entstanden habe, sich selbst zu regieren, sondern weil man mit Sicherheit sagen könne, daß er auch in Zukunft in Parteien gespalten sein würde.“

Er meinte Polen. Und er hat in diesem Falle einmal recht behalten. Das parlamentarisch-demokratische Regime in Polen nach 1920 brachte den Staat bis an den Abgrund. In letzter Minute rettete 1926 Pilsudski Polen vor der schrankenlosen Anarchie. Aber auch er war nicht in der Lage, grundlegend die innenpolitischen Probleme zu lösen. Sein Wille allein entschied, und das genigte, solange er lebte. Aber sehr bald nach seinem Tode blieb von dem Regierungsbündel nur ein wirrer Haufen, und nicht einmal die künstliche Erhebung des Marschalls Rydz-Smigly zum „Führer“ des Volkes konnte den vollkommenen Niedergang der alten Pilsudski-Partei aufhalten. Immer mehr gewann die rechtsgerichtete deutschfeindliche Nationaldemokratie, einer erbitterten Gegnerin des Pilsudski-Regimes, die Oberhand.

Die „Erben“ Pilsudskis waren klug genug, die Parolen der Nationaldemokratie zu übernehmen. Sie wurden antisemitisch und zunächst wenigstens in den Westgebieten, trotz des Abkommens mit dem Reich, radikal antideutsch. Das genügt, um als neugegründete Partei unter der Bezeichnung „Lager der nationalen Einigung“, das angeblich mit dem alten Pilsudskibündel zur Zusammenarbeit mit der Regierung nichts zu tun hatte, politisch zu existieren, nicht aber um sich eine absolut führende Stellung in polnischen Volk zu erobern. Die alte Nationalität, die ideologische Zersplitterung blieb trotz eines Programms bestehen, und jetzt fehlte der Mann, der mit eisernem Willen alles zusammenhielt und eine klare politische Linie hatte.

Und so sieht nach dem Urteil des Wilmner „Słowa“ die heutige Regierungspartei folgendermaßen aus: „Das Lager der nationalen Einigung erinnert an einen großen Flohziekus. Einige der Flöhe hüpfen hoch in die verschiedensten Richtungen. Die anderen an Drähte gebunden, gelenkt von unbekannter Hand, gehen konsequent in ihrer eigenen Richtung. Die freien Flöhe protestieren, aber sie haben keine Macht. Die Flöhe an den Drähten haben die Macht der Hand, die sie leitet. Und die freien Flöhe, die hoch hüpfen, geben sich der Illusion hin, daß sie die Flöhe an den Drähten mit sich reißen können.“

Gemeint ist damit die innere Hilflosigkeit der Partei. Denn was hat die Regierungspartei nun in der Praxis getan? „Der General Starozinski (jetziger Chef des Regierungslagers) kündigte die Durchführung des Ozonprogramms in solchen Dingen, wie die jüdische Frage, die ukrainische Frage, die Liquidierung der Arbeitslosigkeit an. Und was ist daraus geworden? Aber auch rein gar nichts!“ (S. 5.)

Nach der Märzschwungung zu den Demokraten ist das „Lager der nationalen Einigung“ besonders stolz geworden. Es ist stolz von der Verwirklichung des politischen Testaments Pilsudskis, von Großmachtplanen, von Kriegen und Eroberungen — von der bewährten traditionellen Politik der Regierung! Es hört sich wie ein Witz an. Und mit Recht sind nun die Nationaldemokraten sehr empört, denn wieder hat man ihnen den Wind aus den Segeln genommen. Und sie rufen daher: „Dmowski hat gesiegt!“ Daß sie damit meinen, das Pilsudski nicht gesiegt hat, sondern die außenpolitische Konzeption ihres „Führers“, das dürfen sie natürlich nicht laut sagen.

Das Lager sprach vor den Parlamentswahlen von einer neuen Wahlordnung, denn die jetzige ist ja eine wahre Karikatur, es sprach von der Überwindung aller unterschiedlichen Meinungen, von einem geeinten Volk. Aber heute ist davon nichts übriggeblieben. Mit Hilfe der alten Wahlordnung siegte das Lager bei den Wahlen, es unterlag dann bei den Kommunalwahlen, aber es setzte sich ein Plus in sein Kontobuch, weil es den Plan eines Kampfes gegen den „Erbsünde“ zum Programmpunkt Nr. 1 erhoben hat. Und nun nach dem Siege „seiner“ Konzeption denkt es gar nicht daran, sich mit den anderen Parteien zu „einigen“. Das wäre noch vor ein, zwei Jahren in Frage gekommen, aber heute — nein! Das war das Ergebnis der letzten Generalversammlung. Und die Nationaldemokraten schmolzen und grollen und trösten sich damit, daß, wenn sie schon selbst nicht zur Macht kommen, wenigstens ihre Ideologie gesiegt hat.

Aber alles das ist nun den Linksparteien durchaus nicht unpathisch. Mit den Juden schreiben sie: „Der Zusammenarbeit mit den Demokraten muß auch eine Demokratisierung des innenpolitischen Lebens folgen!“ Sie sind so wohl bei den englischen Anleihen in der, die sich gerade eben als Kata morgana erwiesen haben, wie für „ideologische“ Anleihen. Dann käme es ja nun gar nicht in Frage, daß der Antisemitismus in Polen weiter beibehalten würde, denn das sei es ja eben, was die Einigkeit des polnischen Volkes zerstöre. Und die Regierung hat auch dafür Verständnis, denn die wirtschaftliche Macht der Juden innerhalb und außerhalb Polens ist nicht zu unterschätzen.

So geht dann in alter „Einigkeit“ der innenpolitische Kampf weiter. Im Parlament ist die Opposition nicht vertreten, und außerdem hat es Ferien; dafür schlägt man sich in den Stadtverordnetenversammlungen herum. Das Regierungslager als Jünglein an der Waage mal mit den Marzjaken, Demokraten und Juden, mal mit den Nationaldemokraten und Nationalradikalen. In Polen regiert ein nationaldemokratisches Stadtparlament und verwirklicht, wo es kann, sein Programm, in Lodz ein jüdisch-marxistisches, genau so in Krakau, wo die Regierungspartei und die Nationaldemokratie nicht mehr mitmachen. In Warschau wird gehandelt, denn dort hat niemand die Mehrheit. Aber alle reden sie von Einheit, Gemeinamkeit und von einem geeinten Polen — nur daß darunter jeder etwas anderes versteht.

Außerhalb dieses ganzen geschäftigen politischen Treibens aber steht die große Masse des Volkes, der gewaltige Prozentsatz nationaler Arbeiter. Sie alle wollen nur das eine — den Frieden. Die polnischen Herren Generale aber, die Macht haben im Staate, wollen den Ruin und die englischen Bindungen.

Neuer Oberbürgermeister der Stadt Leipzig. Auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Sachsen hat der Reichsminister des Innern, Dr. Fric, den Staatsminister Freyberg aus Dessau zum Oberbürgermeister der Stadt Leipzig berufen. Freyberg gehört zu den ältesten Parteigenossen und war Mitbegründer der Ortsgruppe Quedlinburg im Jahre 1925.

Frankreich will durch Notverordnungen Ordnung schaffen

81 neue Notverordnungen sollen verabschiedet werden

Paris, 30. Juli. Die französischen Minister sind Samstag morgen unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zu einem letzten Ministerrat vor den Sommerferien zusammengetreten, um nicht weniger als 80 neue Notverordnungen zu verabschieden. Die wichtigsten dieser Verordnungen sind die Verlängerung der Legislaturperiode der Kammer um zwei Jahre, die Schaffung eines Vertrates, ein Familienschutzgesetz und die strenge Zusammenfassung der Maßnahmen für die äußere Sicherheit des Staates. Beim Ministerpräsidium wurde ferner ein „Generalkommissariat für Informationen“ geschaffen und der gesamte Rundfunk im Mutterland einer einzigen staatlichen Verwaltung unterstellt, die dem Ministerpräsidium angeschlossen ist. Die neuen Notverordnungen haben einen solchen Umfang, daß es technisch unmöglich ist, sie auf einmal zu veröffentlichen.

Die Verlängerung der Kammermandats-Periode, die im Frühjahr kommenden Jahres abgelaufen wäre, um zwei Jahre, wird begründet mit der Behauptung, die internationale Lage sei zu „ungünstig“, als daß Frankreich in seiner Verteidigungskraft durch einen Wahlkampf geschwächt werden dürfe.

Die Einführung der Diktatur im Rundfunk bestimmt, daß die Leitung der Rundfunkanstalten von Daladier persönlich übernommen wird. Das Ministerpräsidium wird eine ständige Kontrolle über den Rundfunk ausüben. Der Rundfunk äußerte zwar bisher schon nur die Meinung der Regierung, er soll jetzt weit stärker als reines Propagandainstrument der Eintreffungspunkte und Krisenepizentren ausgenutzt werden. Einen weiteren Komplex von Maßnahmen stellt der Familiencode dar, der 412 Artikel umfaßt und einen Aufwand von schätzungsweise 9 Milliarden erfordert. Es handelt sich um bevölkerungspolitische Maßnahmen, durch die man dem verheerenden Geburtenrückgang und dem Aussterben des französischen Volkes entgegenzuwirken hofft. Bemerkenswert ist, daß Ehestandsdarlehen nur an bäuerliche Familienmitglieder ausbezahlt werden, mit der Verpflichtung, daß die Benefizienten 20 Jahre auf ihrer Scholle verbleiben. Besonders scharfe Maßnahmen werden gegen die Abtreibung ergriffen. Demgegenüber wird Ehelosigkeit und Kinderlosigkeit bestraft. Einen großen Komplex stellen einschneidende finanzpolitische und steuerliche Maßnahmen dar, die Finanzminister Reynaud durch eine Ansprache über alle französischen Sender schmadhaft zu machen hofft. Darunter finden sich auch der Finanzierungsplan der neuen Ernte und die Reorganisation des bankrotten Getreideamtes.

Frankreich muß neue Opfer bringen

Paris, 30. Juli. Finanzminister Paul Reynaud hielt Samstagabend eine über alle französischen Sender verbreitete Rundfunkansprache, in der er die von der Regierung am Nachmittag verabschiedeten Notverordnungen, besonders die auf wirtschaftlichem und finanziellen Gebiet, zu verteidigen versuchte. Die neuen von der Regierung verabschiedeten Notverordnungen reflektieren einen weiteren Schritt zur „französischen Wiedergeburt“ dar, nachdem die Schlächten auf dem Felde des Exports, der Produktion, der Arbeitslosenbekämpfung und des Goldes „sichergestellt“ seien. Frankreich besitze noch immer nach den Vereinigten Staaten den größten Goldbestand der Welt. Allerdings seien die Lebenshaltungskosten gestiegen, der Hauptgrund hierfür liege jedoch in den Kürzungen und im Produktionsmangel der vergangenen Jahre. Im weiteren Verlauf seiner Rede kündigte Paul Reynaud scharfe Maßnahmen gegen jede Steuerhinterziehung an. Zum Schluß setzte er sich mit der Kritik an den von ihm und dem Kabinett getroffenen Maßnahmen auseinander und forderte die Franzosen auf, neue Opfer zu bringen.

Frankreich muß neue Opfer bringen

Paris, 30. Juli. Finanzminister Paul Reynaud hielt Samstagabend eine über alle französischen Sender verbreitete Rundfunkansprache, in der er die von der Regierung am Nachmittag verabschiedeten Notverordnungen, besonders die auf wirtschaftlichem und finanziellen Gebiet, zu verteidigen versuchte. Die neuen von der Regierung verabschiedeten Notverordnungen reflektieren einen weiteren Schritt zur „französischen Wiedergeburt“ dar, nachdem die Schlächten auf dem Felde des Exports, der Produktion, der Arbeitslosenbekämpfung und des Goldes „sichergestellt“ seien. Frankreich besitze noch immer nach den Vereinigten Staaten den größten Goldbestand der Welt. Allerdings seien die Lebenshaltungskosten gestiegen, der Hauptgrund hierfür liege jedoch in den Kürzungen und im Produktionsmangel der vergangenen Jahre. Im weiteren Verlauf seiner Rede kündigte Paul Reynaud scharfe Maßnahmen gegen jede Steuerhinterziehung an. Zum Schluß setzte er sich mit der Kritik an den von ihm und dem Kabinett getroffenen Maßnahmen auseinander und forderte die Franzosen auf, neue Opfer zu bringen.

Kneift England in Tokio?

Verstöße gegen das Abkommen

London, 29. Juli. Die britisch-japanischen Verhandlungen in Tokio sind jetzt Londoner Berichten zufolge auf Schwierigkeiten gestoßen. So meldet „Daily Herald“, die Japaner hätten verlangt, 1. daß der chinesische Nationaldollar in den britischen Niederlassungen verboten und die nordchinesische Währung eingeführt werden solle, 2. daß die eine Million Silberdollar, die in der chinesischen Verkehrsbank in der Tientsin-Niederlassung liegen, den Japanern ausgeliefert werden sollen. Beide Forderungen jedoch seien von den Engländern abgelehnt worden.

Tokio, 29. Juli. Politische Kreise verurteilen schärfstens die ablehnende Haltung, die die englischen Vertreter in den letzten Einzelbesprechungen gegenüber der japanischen Forderung, nach einem Verbot der chinesischen Fapi-Währung und der Auslieferung der Silbervorräte innerhalb der Konzession einnehmen. Japan müsse, so betont man, auf die Erfüllung dieser Forderungen bestehen, da sie eine Grundoraussetzung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sei. England verstöße offensichtlich gegen den Geist des Abkommens zwischen Arita und Craigie. Seine ganze Haltung müsse als ein „großangelegtes diplomatisches Manöver“ angesehen werden, bei dem England nach außen hin große Zugeständnisse mache, um in Wirklichkeit konkrete Vorteile zu erlangen. Die japanische Armee, so erklärt „Tokuichi Nishi“, verfolge die Verpfändungen mit größter Aufmerksamkeit und lasse darüber keinen Zweifel, daß der völlige Abbruch der Verhandlungen unvermeidlich sein werde, falls England gegenüber den japanischen Vorschlägen zur Vereinigung der wirtschaftlichen Fragen in seiner verständnislosen Haltung beharre.

Tschiangkai-schek deckt Englands Karten auf

London, 29. Juli. „News Chronicle“ veröffentlicht einen Appell Tschiangkai-scheks an Großbritannien, in dem dieser England nahelegt, die Verhandlungen mit Japan einfach fallen zu lassen. Der chinesische General läßt in dem Aufsatz sein größtes Ersuchen darüber bemerkbar werden, daß das moralisierende britische Geschwätz von den „Angriffen“ eine Angelegenheit einer Zweckmäßigkeitspolitik ist. Er vertraue, heißt es weiter, daß die britische Regierung ihn nicht weiter enttäuschen werde. Aus dem Artikel geht mit ungemieiner Deutlichkeit hervor, daß nur mit Hilfe Großbritanniens der Widerstand gegen die Japaner aufrechterhalten wurde und es sich weltweit immer mehr um ein Ringen zwischen Tokio, das den Raum der gelben Rasse ordnen möchte, und London, das die erprobten britischen Vorrechte verteidigt, handelt.

Englands größte Manöver seit Kriegsende

London, 30. Juli. Am heutigen Montag beginnen, wie „Sunday Times“ meldet, die größten Manöver zu Land und zur See, die England seit 20 Jahren abgehalten hat. Über 10 000 Flottenreferenten beziehen ihre Stationen, und in wenigen Stunden sollen 48 Schiffe der britischen Flottenflotte voll besetzt sein. Ende der Woche werden die 130 Schiffe der Flottenflotte manövrierfähig sein für die Flottenparade vor dem König in der Wegmouth-Bucht. Die Parade findet am 9. August statt. Die Schiffe der Heimatflotte haben damit begonnen, sich gruppenweise nach Rosyth und Invergordon zu begeben. Im Laufe der Woche werden außerdem 135 000 Truppen der Territorialarmee großangelegte Übungen durchführen, während in Südbengland und in London große Verdunkelungsübungen durchgeführt werden sollen.

Das spanische Gold zurückgeführt. Der Transport mit dem in Frankreich so lange zurückgehaltenen spanischen Gold hat bei Brun die Grenze überschritten und ist in Spanien eingetroffen.

Planmäßiger Flugverkehr Berlin—Bangkok. Am Samstagvormittag landete das dreimotorige Sunko Zu 52-Flugzeug D-MRN „Hans Loeb“ der Deutschen Luftbanja von Berlin kommend auf dem Flughafen Bangkok, nachdem es im Rahmen des planmäßigen Vorbereitungsdienstes für einen demnächst zu eröffnenden Luftverkehr zwischen Deutschland und Siam den ersten Flug erfolgreich beendet hatte. Das Flugzeug war am 25. Juli in Berlin gestartet und hat die rund 10 360 Kilometer lange über Athen, Rhodos, Beirut, Bagdad, Basra, Dschidda, Karatschi, Tondur, Allahabad, Kalkutta und Rangun nach Bangkok führende Strecke in fünf Tagesetappen zurückgelegt. Der Vorbereitungsflugdienst auf dieser neuen Weltstrecke der Deutschen Luftbanja wird vorläufig vierzehntäglich einmal in beiden Richtungen durchgeführt.

„Ueberheblichkeit, Betrug und Verleumdung“

und Verleumdung“

Türkischer Schriftsteller über das Wesen der englischen Politik

Konstantinopel, 30. Juli. In seinem vor zwei Jahren in der Istanbul-Druckerei „Cimbürige“ erschienenen Buch „Jene Zeiten“, fällt der bekannte türkische Schriftsteller Ismael Habib über die Engländer und ihr Weltreich folgendes bemerkenswertes Urteil:

„England ist eine Statue, die mit einem Bein am Himalaja steht, mit dem anderen in Südafrika, das Haupt stößt an die Inseln der Nordsee. Diese Statue ist aber nicht aus Stein und Marmor geschaffen, sie ist geschaffen aus Ueberheblichkeit, aus Lüge, Betrug und Verleumdung. Der Dämon, der diese Statue meißelte, knetete sich das Modell aus Ueberheblichkeit, nahm seinen Stoff aus der Lüge, und schuf die Form aus Lug und Betrug. Denn Ueberheblichkeit ist sein Charakter, die Lüge ist der Schlüssel zu seinen Erfolgen, und die List ist die Grundlage seiner ganzen Größe. Bedarf es langer Beispiele für Englands Ueberheblichkeit? Man denke doch nur an das englische Sprichwort: „Zuerst ich, dann mein Hund und dann erst mein Nachbar.“

Und wozu Beispiele für die Lügenhaftigkeit der Engländer anführen? Kein anderes Volk hat sich so wie die Engländer die unendliche Macht der Lüge so sehr zunutze gemacht. Die Lüge ist in der Hand der Engländer eine stärkere Macht als ihre Flotte! Bedarf es der Beispiele für die List der Engländer? Wenn diesem Land ein anderes als Konkurrenz unangenehm wurde, dann sagte es zu den anderen Ländern: „Schließt mit mir Freundschaft!“ Wenn England in Asien oder Afrika oder sonst irgendwo ein Volk in seine Klauen bekommen wollte, dann pflegte es die Angehörigen dieses Volkes gegeneinander aufzuheizen. Ueberreden, dann binden, täuschen und dann trennen — das ist das Doppelspiel der englischen Politik. So schaut England in seiner Bündnispolitik vor geht, so erbarmungslos treibt es seine Eroberungspolitik.

Man sehe sich die ersten Seiten der englischen Kolonialpolitik an. England kam in die von ihm eroberten Länder nicht mit einem tapferen Heer, sondern mit ein paar Karawanen von Kaufleuten, die Geld im Beutel und List im Gehirn mit sich führten. Geld und List, das sind die beiden Dietriche, mit denen sich England die Tore dieser Länder geöffnet hat. Das Einzige, was die englische Politik nicht kennt, ist Starzlösigkeit. Wer da glaubt, die englische Politik bestehe aus Hartnäckigkeit und Festigkeit, der irrt sich sehr — in ihren Augen ist Freundschaft ein leerer Begriff, Treue ein Matel, Wendigkeit dagegen eine Ehre.“

So vernichtend urteilt ein Türke über die Engländer — allerdings zu einer Zeit, als die Türkei sich mit größter Kraftanstrengung auf militärischem und diplomatischem Schlachtfeld unter der Führung Kemal Atatürks die Freiheit und Unabhängigkeit eroberte. Wie berechtigt das Urteil des englischen Schriftstellers ist, beweist die Tatsache, daß es 1920/23 auch kein tapferes englisches Heer war, das gegen Kemal marschierte, sondern England sich der Griechen bediente. Damals war England der traditionelle Feind der Türkei. Heute aber, nachdem der ostafrikanische Feldzug die Engländer veranlaßte, um die Gunst der Türkei zu buhlen, ist die Türkei in der von England geführten Eintreffungsfront verpflichtet.

Englands junge Rekruten schlecht ernährt

Sore-Belisha auf „Beschwerdereise“

London, 30. Juli. Eine Reihe von hohen Offizieren der Armee und der Kriegsminister Sore-Belisha mußten dieses Wochenende für eine Rundreise durch die Feldlager der neu ausgehobenen Rekruten opfern, um zahlreiche nach London gedrungene Klagen über schlechtes Essen und schlechte Unterbringung zu untersuchen. Die Rekruten sind in Zeltlagern untergebracht, da die erforderlichen Kasernen noch nicht zur Verfügung stehen und die Neubauten zum Teil infolge von Streiks schlecht vorangehen. Der Labour-Abgeordnete Tom Smith hatte festgestellt, daß in dem Lager Oswestry je acht Mann in einem kleinen Zelt schlafen mußten, 50 im Lazarett lagen und einer bereits an Lungenentzündung gestorben sei und daß das Essen schlecht und knapp sei. Der Leiter des Lagers habe diese Bewürde inzwischen zum Teil zugegeben mit dem bemerkenswerten Eingeständnis, daß ein Teil der Rekruten nicht kräftig genug sei, um die Strapazen des Freizeitlebens auszuhalten. Die Lebensmittelforschung (!) der Armee liegt in den Händen des Juden Sir S. Salmon (!!). Evening Standard, der über die Missetände in den Rekrutenlagern ausführlich berichtete, stellt selbst fest, daß die Lager infolge der anhaltenden Regenfälle Sumpfen glücken.

Freundschaftsfahrt Rom—Berlin—Rom der deutschen und italienischen Jugend

Berlin, 30. Juli. Die Freundschaft zwischen der italienischen und der deutschen Jugend wird in den nächsten Wochen einen erneuten starken Ausdruck finden in einer großen gemeinsamen Fahrt durch das Deutsche Reich und Italien: Die Freundschaftsfahrt HJ, GML, Rom—Berlin—Rom. Reichsjugendführer Baldur von Schirach wird in den Morgenstunden des 1. August die Radfahrtruppe der „Gioventu Italiana del Littorio“ an der Reichsgrenze begrüßen und damit die politische Bedeutung dieses neuen Zeichens der Gemeinschaftsarbeit von HJ und GML unterstreichen. Schon seit Tagen werden an der Reichsgrenze Vorbereitungen zu diesem feierlichen Empfang getroffen: Ehrenposten und Tribünen werden errichtet. Die große Freundschaftskolonnen der 500 Jungen fährt durch weite Teile und viele Gauen des Großdeutschen Reiches. Von der Reichsgrenze geht die Fahrt über Garmisch, Schongau nach Landsberg, wo die historische Festungszelle des Führers und anschließend die Kampffliegerschule der deutschen Luftwaffe besichtigt werden. Ueber Augsburg geht die Fahrt nach Nürnberg. Vom 8. Tage an führt die Freundschaftsfahrt über Bamberg, Koburg, Weimar, Leipzig, Magdeburg, Richtung Berlin nach Potsdam und zur Reichshauptstadt. Nach einigen Tagen Aufenthalt in der Reichshauptstadt fährt die Kolonne über Rheinsberg nach Mecklenburg, nach Kiel und Hamburg. Mit Sonderzug wird die Kolonne nach ihrer langen, genau einen Monat dauernden Radfahrt am 1. September nach München befördert. Am 3. September beginnt dann der italienische Abschnitt der Freundschaftsfahrt, der bis Rom führt.

Vereinheitlichtes Rundfunkgerät

Berlin, 29. Juli. Die bisherigen Arbeiten des zur Vereinheitlichung der technischen Nachrichtenmittel eingesetzten Sonderbeauftragten, Generalmajor Felix Giebel, haben dazu geführt, daß die ersten allgemeinen Richtlinien benannt werden können. Sie lauten im wesentlichen: Bildung von höchstens zwölf Industrie- und Arbeitsgemeinschaften für den Bau von Rundfunkgeräten. Jede Arbeitsgemeinschaft baut in Zukunft nur gleiche Rundfunkgerätypen. Die Geräte sind möglichst als Wechselstromgeräte mit Wechselrichter oder als Wechselstromgeräte zu entwickeln. Zur Entlastung des Handels von den allfälligen wiederkehrenden Ausverkaufstypen muß eine Steigerung in der Vereinheitlichung Platz greifen. Die Entwürfe elektrischer Anlagen muß weiter betrieben werden.

Hingerichtet

Stuttgart, 29. Juli. Am Samstag früh ist der am 26. Januar 1891 geborene Eugen Maurer aus Müchingen (Kreis Leonberg) hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Stuttgart zum Tode verurteilt worden war.

Maurer, ein wegen Eigentumsvergehen und Sittlichkeitsverbrechen vielfach vorbestrafter, brutaler und minderwertiger Mensch, hat in Müchingen sein neugeborenes eheliches Kind durch Ermürgen getötet, weil es ihm lästig war.

Trauerfeier für Minister Dr. Wolff. Am Montag, 31. Juli, findet in der Gauhauptstadt Salzburg für den tödlich verunglückten Minister Dr. Wilhelm Wolff eine feierliche Staatsakt statt. Die Trauerfeier geht in der Salzburger Residenz um 11 Uhr vor sich. Die Trauerrede hält Staatsminister Dr. Gleits-Horstenau. Die Spitzen von Staat, Partei und Wehrmacht nehmen an dieser Trauerfeier teil.



Die neue Steinzeitiedlung in Unterhuldingen.
Aufnahme: D.N.S. Heimatabbildendienst.

Vor den Schranken des Gerichts

Notorische Erbschaftskinderin

Karlsruhe, 29. Juli. Das Karlsruher Schwurgericht verurteilte die 47jährige Elisabeth Baumann geb. Balseberg aus Karlsruhe als gefähliche Gewohnheitsverbrecherin wegen fortgesetzten Rückfallbetrugs zu zwei Jahren Zuchthaus und 1000 RM Geldstrafe. Die erheblich vorbestrafte Angeklagte, gegen die im März 1938 wegen gleichartiger Betrügereien drei Jahre Gefängnis ausgesprochen wurden, hatte von April bis Juli 1938 eine Reihe Zeugen, denen sie verspiegelte, sie habe eine größere Erbschaft zu erwarten, um Darlehen von rund 1000 RM geprellt, von denen sie nur 200 RM zurückzahlte. Bei den Betroffenen handelt es sich um betagte arme Leute, die selbst Geld aufnehmen oder Gegenstände verpfänden mußten, um der raffinierten Betrügerin, die ihnen halbtägige Rückzahlung versprochen, Darlehen geben zu können. Die notorische Schwindlerin, die jetzt ihre dreijährige Gefängnisstrafe verbüßt, wurde darauf hingewiesen, daß sie im Wiederholungsfall mit Sicherungsverwahrung zu rechnen hat.

Unzureichende Amtsuntererschlagung

Konstanz, 29. Juli. Von April bis September 1938 hatte der 44 Jahre alte zuletzt in Salem wohnhafte Adolf Schmutz in 13 Fällen im Dienstbetrieb eingegangene Zahlartenbeträge und von März bis November 1938 in 44 Fällen Nachnahmebeträge nicht rechtzeitig abgeliefert und für sich selbst verbraucht. Zur Verhinderung dieser widerrechtlich angelegenen Gelder verfertigte er öffentliche Urkunden, unterließ Eintragungen, radierte und änderte Zahlen. Zwar führte er nach jeweils einlaßen Tagen

Der Sonntag und seine Verkehrsunfälle

Drei Todesopfer am Bodensee

Das vergangene Wochenende brachte mit seinem regen Verkehr am Bodensee auch wieder einige schwere Verkehrsunfälle. So kamen bei einem Motorradzusammenstoß in Oberhuldingen in der Nacht zum Sonntag drei Personen ums Leben.

Nach Zeugenaussagen hatte der aus der alten Strafe von Oberhuldingen in die Reichsstraße einbiegende 28jährige Motorradfahrer Ludwig Reischer aus Zielstshofen (Kreis Wangen), auf dessen Sozius sich der etwa 40 Jahre alte Edwin Wette aus Karlsruhe befand, eine hohe Geschwindigkeit, ein schlecht brennendes Licht und beachtete außerdem das Vorfahrtsrecht nicht. So kam es, daß der auf der Reichsstraße von Unterhuldingen kommende Motorradfahrer Hans Stetter aus Sahlbach bei Ach-Linz (Kreis Illertal) und seine Braut, die 22 Jahre alte Rosa Amann, Hausangestellte in Konstanz, seitlich in das andere Fahrzeug hineinfuhren. Der Zusammenstoß war furchtbar und hatte schreckliche Folgen. Reischer starb bald nach dem Zusammenstoß, sein Mitfahrer Wette verstarb noch in der Nacht im Ueberlinger Krankenhaus, wo am Sonntag nachmittag dann auch noch der Motorradfahrer Stetter starb. Nur das Mädchen kam mit Kopf- und Kieferverletzungen als einzige noch einigermaßen glimpflich davon.

In der Nähe von Gaienhofen am Untersee stürzte ein Personenkraftwagen um, der mit zwei Personen besetzt war. Die Insassen erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Radolfzeller Krankenhaus eingeliefert werden.

Tödliche Folgen eines Unfalls.

Sauldorf bei Wehring, 31. Juli. Am Freitag verunglückte der etwa 27 Jahre alte Hermann Matthai dadurch, daß ihm an der Kreisstraße ein Stück Holz gegen die Brust geschleudert

wurde. Trotzdem im Krankenhaus sofort eine Operation vorgenommen wurde, ist der junge Mann an den Folgen des Unfalls gestorben.

Motorradfahrer tödlich verunglückt.

Heilbronn, 30. Juli. In einer Straßenkreuzung rief ein 43 Jahre alter Arbeiter aus Untergruppenbach (bei Heilbronn) mit seinem Kraftrad gegen einen auswärtigen Lastkraftwagen. Er erlitt dabei schwere Kopfverletzungen, denen er auf der Stelle erlag. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Vierjähriges Mädchen tödlich überfahren.

Freudenstadt, 30. Juli. In Lohberg lief abends die vierjährige Hilde Böttcher in einem unbewachten Augenblick in ein Kraftrad hinein, wodurch das Kind zu Boden geschleudert wurde. In der Samstag nacht erlag es den Verletzungen im hiesigen Kreiskrankenhaus.

Lahr, 30. Juli. (Ehepaar tödlich verunglückt.) Samstagvormittag rief ein Krafttrabfahrer mit Sozius auf der Reichsstraße zwischen Nietersheim und Dinglingen an dem dortigen schrankenlosen Bahnübergang mit dem Personenzug, der von Lahr nach Dinglingen fährt, zusammen. Der Fahrer war sofort tot, die Begleiterin verstarb auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Es handelt sich um den 44 Jahre alten Bergmann Wilhelm Klimisch von Reddinghausen und seine Ehefrau Martha Klimisch. Der Krafttrabfahrer hat allem Anschein nach das Herannahen des Personenzuges nicht oder zu spät bemerkt. Das Ehepaar befand sich auf einer Ferienfahrt. Dieser Unfall an diesem schrankenlosen Uebergang ist bereits der dritte, der sich hier zugetragen hat mit insamt fünf Todesopfern.

Allerlei Interessantes aus Baden

Regimentstag ehem. 170er in Offenburg.

Offenburg, 30. Juli. Recht zahlreich waren die Angehörigen des ehem. 9. Badischen Infanterieregiments 170 und Ersatzformationen der Einladungs des Traditionsverbandes zu der diesjährigen Wiedersehensfeier in der alten Garnisonstadt Offenburg gefolgt.

Am Sonntag waren über 2000 ehem. Regimentsangehörige zum Regimentsappell erschienen, der von dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe III, General der Infanterie Blasowitz, abgehalten wurde. General Blasowitz würdigte als ehem. 170er in einer feierlichen Ansprache die Bedeutung dieser Art von Kameradenreffen.

Im Verlaufe des Vormittags wurde auf dem Kasernenhof eine Erinnerungstafel enthüllt und dem Traditionsstruppenteil der Offenburg Garnison in treue Obhut übergeben. Dieses Erinnerungsmal ist als Ehrenhof gestaltet und auf Findlingen stehen die Namen der zahlreichen Kämpfe aus dem Weltkrieg verzeichnet.

Die Festtage der Kameradschaft und des ehrenden Gedenkens für alle die Kameraden, die draußen Schulter an Schulter als 170er gekämpft haben und ihr Leben lassen mußten für ihr Vaterland, wurden abgeschlossen durch den großen militärischen Zapfenstreich auf dem Kasernenhof. Gerade dieser Regimentstag, an dem die alten ruhmreichen Feldzeichen des Regiments überall wieder vorgetragen wurden, gab reichlich Gelegenheit zum Austausch alter Erinnerungen und zeugte erneut von der lebendigen Kameradschaftsgestaltung innerhalb des Traditionsverbandes, der alle ehem. 170er umfaßt und insbesondere von der Pflege der Tradition durch den Traditionsstruppenteil der heutigen Offenburg Garnison.

Pforzheim, 29. Juli. (Vermiss.) Der 11jährige Volksschüler Konrad Hagenmüller wird seit 18. Juli vermisst. Er treibt sich vermutlich in der weiteren Umgebung Pforzheims herum.

Zuzenhausen b. Sinsheim, 29. Juli. (Brand.) Am Mittwoch früh brach aus noch ungeläuterter Ursache im Anwesen des Landwirts Georg Braus Feuer aus, wodurch die Scheune und ein neuer Tabackschuppen niederbrannten. Heu und Wintergerste verbrannten, das Vieh konnte gerettet werden.

Vörrach, 29. Juli. (Der Gauleiter in Vörrach.) Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner stattete der Stadtverwaltung Vörrach einen kurzen Besuch ab zur Besichtigung der Baupläne der Stadt. Bürgermeister Boos und Baurat Kersten unterrichteten den Gauleiter an Hand der vorliegenden Pläne über verschiedene Projekte, die als vordringlich bezeichnet werden können. Es handelt sich bei diesen Planungen vor allem um den Ausbau der neuen Marktplatzanlage im Herzen der Stadt. Außerdem interessierte sich der Gauleiter und Reichsstatthalter für den geplanten Festhallenbau.

Wulsenbach b. Ettlingen, 30. Juli. (Sturz auf die Tene.) Das noch nicht schulpflichtige Söhnchen Kurt des Anton Reiser stürzte in der Scheune des Josef Vogel so unglücklich von der Leiter, daß es einen Kieferbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt.

Seibelsberg, 30. Juli. (Lebensgefährlich verletzt.) Der 36jährige Motorradler Friedrich Hilschmidt von hier, der in Richtung Handshühheim einen Radler überholte und dabei zu weit nach links kam, stieß mit einer ihm entgegenkommenden Straßenbahn zusammen. Hilschmidt kam unter die Strahlenbahn zu liegen und wurde eine Strecke weit mitgeschleift. In lebensgefährlich verletztem Zustand wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Eberbach, 30. Juli. (Schadenfeuer.) In benachbarten Schwamheim brach Freitagnachmittag aus unbekannter Ursache Feuer aus, das Scheuer und Stallung des Birnenmeisters Karl Görg vollkommen einäscherte. Das Vieh konnte gerettet werden.

Rheinfelden, 30. Juli. (Freiwillig in den Tod.) Unterhalb von Schweizerisch-Rheinfelden wurden am Rheinufer einige Reinigungsarbeiten sowie ein Säbim ausgeführt. Die Nachforschungen, und ein hinterlassener Brief stellten fest, daß das Ehepaar Frick und Pauline Wiescher-Amhof freiwillig den Tod im Rhein gesucht hat. Die Frau litt an Verfolgungswahn. Der Mann stand im 41., die Frau im 39. Lebensjahr.

Mühlhausen i. E., 30. Juli. (Lastauto in der Wohnung.) In Badenheim lag eine Familie in der Stube beim Mittagessen. Plötzlich gab es eine Erschütterung und einen Knack gleich einem Erdbeben; eine Hauswand wurde milcham dem Fenster eingebrochen und ein großer mit Riesensteinen beladener Lastwagen stand in der Stube. Eine ältere Frau wurde unter den Trümmern der einfallenden Hauswand begraben und erlitt verschiedene Verletzungen. Die übrigen Familienmitglieder kamen mit dem Schrecken davon.

Mühlhausen i. E., 30. Juli. (Rattenplage im Elja.) Die Bisanratteplage nimmt im Elja immer größeren Umfang an. In Badenhausen mußte ein Mühlenerbesitzer mit Schreden feststellen, daß eine etwa 40 Meter breite Wiese, die sich zwischen der III und dem Mühlenteich befindet, von diesen Nagetieren gänzlich unterhöhlt ist, wodurch das Wasser einen nicht mehr ordnungsgemäßen Abfluß hat.

Ein Wengener Bergführer abgestürzt.

Wengen (Schweizer Oberland), 30. Juli. Der bekannte Wengener Bergführer Hans Schlunegger ist am Lohhorn tödlich abgestürzt. Die von dem Verunglückten geführte Dreierpartie ist wohlbehalten zurückgekehrt. Das Unglück hat sich beim Abstieg zugetragen. Schlunegger hatte einen Felsstoß erlitten in der Absicht, das um diesen gestülpten Fels, das er beim Absteigen nicht hatte lösen können, freizumachen. Dabei hatte er das Gleichgewicht verloren und war 80—100 Meter tief abgestürzt.

Mit Hans Schlunegger ist eine der markantesten Persönlichkeiten der gegenwärtigen Generation der Oberländer Bergführer aus dem Leben geschieden. Er hat in seiner Eigenschaft als Führer die meisten Erstbesteigungen im Berner Oberland durchgeführt. Seine größte Erstbesteigung war die Begehung des Jungfrau-Nigrates im Jahre 1911. Vielfach fand seine reiche Erfahrung auch im Dienste der Rettungswerke; namentlich die vielen misglückten Versuche der Eigernordwandbesteigung haben Hans Schlunegger, neben seinem Sohne bei der anstrengenden Arbeit des Rettungsdienstes.

17jähriger durch Bienentische getötet.

Friedrichshafen, 30. Juli. Der 17jährige Fritz Bürkle, der an einem Bau in Stenhausen als Maurer beschäftigt war, wurde während seiner Arbeit von einigen Bienen gestochen. Da Bürkle von einem Unwohlsein befallen wurde, ging er nach Hause. Einige Zeit später wurde er von seinen Angehörigen in der Scheuer tot aufgefunden. Als Todesursache wurde vom dem herbeigerufenen Arzt Blutvergiftung durch die Bienentische festgestellt.

Parteiunionierung in Elja-Lothringen.

Strasbourg, 30. Juli. Wie die Pariser Zeitung „Petit Parisien“ von hier meldet, haben die autonomistische Landespartei, deren Vorsitzender der augenblicklich wegen Spionage im Militär-Gefängnis von Nancy sitzende Dr. Roos ist, und die autonomistische Tendenzen vertretende disidentisch-kommunistische Arbeiter- und Bauern-Partei, die von den Abgeordneten Huber und Mourer geleitet wird, fusioniert. Die neue Partei nennt sich „Elja-Lothringische Bauern- und Arbeiter-Partei“. Wie das Blatt betont, ist die Zusammenlegung der beiden Parteien auf ihre ständig zurückgehende Mitgliederzahl zurückzuführen.

Aus Stadt und Land

Zwei „Eiszeiten“ in einer Woche.

Mit einem gewaltigen Wettersturz begann die nun hinter uns liegende Woche, die im Hochschwarzwald und in den Alpen innerhalb weniger Stunden die erste Eiszeit schuf. Bei uns sank die Temperatur unter 10 Grad, was man mit einem leichten Frost quittierte. Das Wochenende dagegen brachte die zweite „Eiszeit“, von der nicht die „Eisheiligen“, wohl aber die „Eismänner“ profitierten, was ja in diesem Sommer noch nicht oft der Fall war. Das Thermometer kletterte gestern und vorgestern auf 30—40 Grad, ein mehr als kühner Sprung, der endlich hochsommerliches Wetter brachte, vom Bauersmann so schäuflich erwartet. Die beiden Wochentage haben sich sichtbar in das Landschaftsbild hineingepreßt: Von den Niederungen bis hinauf auf die Hänge ziehen sich zwischen sattem Grün weisse Streifen hin, die die vollendete Reife unseres täglichen Brotes weithin verkünden. So dürfte dann in dieser Woche das ist das Werk des vergangenen Samstags und Sonntags, die Haupternte einsehen, die harte Tage für unsern Bauersmann bedeuten. Wir wünschen nur, daß der Bauer auch den überreichen Segen heil unter das schützende Dach bringt, daß kein Unwetter mehr ihm seiner Hände Werk in wenigen Minuten vernichtet, wie das anderwärts schon der Fall war.

Aber auch im Stadtbild hat sich der sommerliche Sommer bemerkbar gemacht. Mit richtiger Einstrahlung in Gesicht und Händen lernten am Samstagabend die Pfänder und Pfänderinnen der „Sansträube“ in ihre Behausung zurück, während andererseits ein reger Durchaansverkehr in der Stadt wie auf der Reichsautobahn vom fröhlichen Reifen kündete. Dieses Fröhlein erglänzt daneben auch alle die Menschen, die nicht schon gleich wieder über die S... hige zu modern hatten. Gutbesetzte Wirtschaften am Samstag- und Sonntagabend bewiesen es, ebenso der recht gute Besuch der hiesigen Filmtheater. Laue Abendwinde und strahlender Vollmond machten die Aufführung des Naturtheaters mit dem unverwundlichen „Herz in der Lederhose“ zu einem besonderen Erlebnis. Die Aufführung war sehr gut besucht. Der Beifall wie bei jeder feineren Aufführung groß; die Künstler in Hochform. Der Sonntagnachmittag brachte bei ausverkauftem Haus, was bei 30 Grad im Schatten doch mehr wie genug besaß, die Erstaufführung „Hinterm Horizont“, die reiflos gelungen ist, hundertprozentig einsehbar hat und die, das kann jetzt schon vorausgesagt werden, in dieser erstklassigen Besetzung immer ausverkaufte Aufführungen bringen wird. Wir werden auf die Erstaufführung noch besonders zurückkommen. Alfred Land müssen wir seiner Wahl und Leitung, erst recht aber die Künstler zu ihrem außerordentlichen Erfolg beglückwünschen. Einen recht guten Besuch hatte auch die „Blume“ mit ihren zwei Tanzabenden aufzuweisen. Die Tanztänze des Gaumustückes des RAD und des Musikcorps des Bionierbat. 35 waren und sind zwei Kapellen, die vorzügliche Unterhaltungs- und Tanzmusik vermitteln und immer Anziehungspunkte sein und bleiben werden. Das hat der Besuch der „Blume“ jedenfalls unter Beweis gestellt.

Auf dem Platze der Turnerschaft 1840 Durlach fand ein recht interessant verlaufener leichtathletischer Klubkampf zwischen dem Turnerbund Bruchsal und der TSG Durlach statt, der sehr schöne Leistungen zeigte und eine große Anzahl Sportbegeisteter als Zuschauer sah. — Daß in den Schwimmbädern und Sonnenbädern von Durlach und Wolfartsweiler „Großbetrieb“ herrscht, ist klar. Man wollte die zwei Sommerstage mit Sonne und Wasserbaden reiflos ausnützen und tat es auch, auch wenn man einen kleinen Sonnenbrand riskierte.

Einem gewaltigen Widerhall hat das einzigartig schöne und tief packende Großfilmmerk „Heimat“, das in den „Kammerlichtspielen“ läuft, in Durlach gefunden, was bei dem hochsommerlichen Wetter am Freitag und Samstag doch recht viel bedeutet. Kein Wunder; denn dieses Hohenlied von Mutterliebe und von Heimatliebe, von so hohem künstlerischem Format ist und bleibt einzigartig, wird von nachhaltiger Wirkung sein und bleiben.

Unsere Jubilare.

Durlach, 31. Juli. Heute Montag kann unsere Mitbürgerin, Frau Jäger, Gasthaus „zum Pflug“ die Schwelle ihres 50. Lebensjahres überschreiten. Neben der Kameradschaft ehem. Weingärtner wünschen auch wir dem Geburtstagskind noch recht viele Jahrzehnte eines ungetrübten Lebens.

Gleichfalls kann am heutigen Tage unsere Mitbürgerin, Frau Rosa Dettling, geb. Köhler, Lederstraße 5 wohnhaft, bei besser Gesundheit ihren 68. Geburtstag feiern. Der Jubilare, einer langjährigen Leserin ihrer Heimatzeitung, die besten Glückwünsche zu ihrem Ehrentage.

Die kommende Arbeit des Reichsluftschutzbundes.

Durlach, 31. Juli. Gestern beteiligten sich die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes an dem Appell der Ortsgruppen in Karlsruhe-Stadt und -Land, der in den „Ruhod-Sälen“ in Karlsruhe zur Durchführung kam. Nach einleitenden Begrüßungsworten gab Luftschutzbereichsleiter Becker einen Überblick über die bisher geleistete Arbeit und appellierte anschließend an die Amtsträger zur aktiven Mitarbeit bei der großen Mitgliederwerbung, welche nunmehr im ganzen Reichsgebiet bis einschließl. 31. März 1940 zur Durchführung kommt. Nachdem die Vorarbeiten für diese Werbeaktion noch im Monat August zum Abschluß kommen sollen, steht die Werbung auf der ganzen Front am 1. September ein. Veranstaltungen mannigfacher Art und mehrere Großkundgebungen werden die Aktion wirksam unterstützen. Nachdem der Redner noch kurz auf die kommende Arbeit und die Frage des Mitgliedsbeitrages zu sprechen kam, fand der Appell mit dem Gelübnis zu Führer und Vaterland seinen Abschluß.

Ehefrauen können Bestfallsarbeiter besuchen. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Bescheid vom 22. Juni ds. Js. mitgeteilt, daß die Arbeiter, die bei den Bestfallsarbeiten beschäftigt sind, zuonstern ihrer Ehefrauen auf die ihnen zustehenden kostenlosen Wochenendheimfahrten verzichten können. Die kostenlose Rückfahrkarte kann in der Zeit vom 1. Juli bis 15. Oktober ds. Js. von der Ehefrau benutzt werden. Auf Entfernungen unter 150 Kilometer und im Verkehr mit Ostpreußen werden keine Rückfahrkarten ausgegeben. Damit hat der Reichsarbeitsminister einem seit längerer Zeit im Einverständnis mit dem Generalinspektor für das Deutsche Straßenwesen vom Reichsluftschutzbund vorgebrachten Wunsch entsprochen, für Angehörige von Bestfallsarbeitern zu Besuchsfahrten nach dem Westen eine Fahrpreismäßigung zu gewähren.

Kaufstiegsmöglichkeiten im RAD. auch ohne Reisezeugnis. Der Bedarf an Nachwuchs für die Führerlaufbahn im Reichsarbeitsdienst ist von Halbjahr zu Halbjahr immer erneut

Die Straßen Durlachs in neuem Gewand

Durlach, 31. Juli. Wer mit offenen Augen durch die Straßen Durlachs wandert, der muß zugestehen, daß der Zustand der Straßen nicht nur in den Stadtteilen Durlach, Aue und der Kilsfeldsiedlung, sondern auch unmittelbar außerhalb sich um ein Gewaltiges verbessert hat. Mit ganz wenigen Ausnahmen sind fast alle Straßen neu hergerichtet worden. Schon seit vielen Wochen sind die Arbeitskolonnen unterwegs, die Straßen zu fegen, zu teeren, mit den „berüchtigten“ kleinen Steinchen zu bewerkeln, damit jede Staubgefahr vermieden und unterbunden wird. Aber auch die Gehwege haben in manchen Straßen eine nötige Auffrischung erfahren. Zwei größere Umbauten aber dürften das Straßenbild einschneidend verändern, zwischen Baslerter- und Palmainenstr.- bzw. Gärtnerstr. und draußen jenseits der Eisenbahnlinie, in der Dornwaldstraße, die von der Robert Wagnerallee zu den „Müsterstrassen“ der Dornwaldsiedlung hinführt. Nach der Hochlegung der Robert Wagnerallee bedeutet sie die einzige Zugangsstraße zu der Siedlung überhaupt, und diesem Verkehr war die schmale Dornwaldstraße nicht gewachsen. Sie mußte also eine Verbreiterung erfahren, und diese wird augenblicklich durchgeführt, sodaß eine „Zweibahnstraße“ mit Gehweg entsteht, durch deren Mitte eine Reihe von Birnbäumen zieht. Ein 2. schwieriges Projekt, die Verbindung des Bahnhofes Durlach mit der Kilsfeldstraße,

hat eine glückliche Lösung gefunden. Eine sehr schöne Straße mit breiten Gehwegen und Neupflanzungen von Zierbäumen ist hier entstanden.

Zwischen Baslerter u. Bismarckdenkmal liegt der größte Umbau, eine Straßenberichtigung, welche südlich das Straßennetz des Baslerter auf engste zusammenfügt. Die Kirchhofmauer wurde deshalb zurückgefeht; beide Gehwege angelegt; die Einmündung der Palmainenstr. in die Gärtnerstraße vom alten Friedhof weg und mehr an die Gärten verlegt, sodaß diese Biegung keine rechtwinklige mehr ist und klare Uebersicht bietet. Augenblicklich ist man daran, die Straße zu asphaltieren, dann dürfte sie eine geradezu ideale Bahn für die Kollifuhläufer(innen) sein. Die endgültige Fertigstellung der Straße mit dem verbreiterten Gehweg bei der Samenhandlung Föll dürfte aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Mittlerweile hat auch der Baslerterort eine neue Bedeckung erhalten; neue Schiefer haben die brüchig und daher undicht gewordenen alten ersetzt. Einige Schieferarten bzw. Fenster, die vor Jahren fast gänzlich zugemauert wurden, stellen sich wieder in ihrer früheren Größe vor. Bei ihrem Verbreitern wurden zwei Bleitugeln gefunden, die vielleicht mit den Kämpfen der 48er Jahre zusammenhängen, also Gewehrflugeln sind, die kein schlechter Schütz abgehandelt haben dürfte.

vorhanden. Diese Führerlaufbahn stellt einen der jüngsten, auswärtsreichsten Lebensberufe in Deutschland dar. Wichtig ist, daß jeder, der seine aktive Dienstpflicht im RAD. und in der Wehrmacht erfüllt hat, im Herbst d. J. sofort mit dem Dienstgrad eines planmäßigen Truppführers eingestellt wird. Das Fehlen des Reisezeugnisses ist kein Hinderungsgrund für einen weiteren Aufstieg.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle: Am 28. 7. 1939 gegen 11,05 Uhr ereignete sich Ecke Kriegs- und Liebigsstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Pkw. und einer Radfahrerin. Hierbei wurde die Radfahrerin verletzt und in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Am 28. 7. 1939 gegen 12,25 Uhr wurde an der Kreuzung Sofien- und Schellstraße eine Fußgängerin von einem Pkw. angefahren und leicht verletzt. Die Verletzte wurde vom Fahrer des Kraftwagens in die Landestrauenklinik verbracht. Die Schuld an dem Unfall trägt die Fußgängerin, die unachtsam die Straße überquerte.

Am 28. 7. 1939 um 17 Uhr erfolgte an der Kreuzung Hirsch- und Sofienstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Pkw. und einem Kraftrad. Der Kraftfahrer wurde leicht verletzt. Der Sachschaden an beiden Fahrzeugen ist gering. Der Fahrer des Pkw. hatte das Vorfahrtsrecht verletzt.

Am 29. Juli gegen 16,30 Uhr stieß in der Karlstraße vor dem Haus Nr. 52 ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Die Sojusfahrerin wurde leicht verletzt. Der Radfahrer hatte die Aenderung der Fahrtrichtung nicht angezeigt.

Am 30. 7. 1939 gegen 12,30 Uhr wurde an der Straßenbahnhaltestelle Molke-Weberstraße ein Fahrgast der Straßenbahn beim Aussteigen von einem in richtungsloser Weise vorbeifahrenden Motorradfahrer angefahren und erheblich verletzt. Der Motorradfahrer selbst erlitt beim Sturz schwere Verletzungen. Beide wurden in das Krankenhaus eingeliefert.

Am 30. 7. gegen 23,30 Uhr fuhr ein Motorradfahrer mit Sojusfahrerin beim Stefanienbad in der Webersfeldstraße auf das dortige Transformatorhaus auf. Fahrer und Sojusfahrerin wurden erheblich verletzt.

Volkbanken in ständigem Aufschwung.

Erhebliche Zunahme der Geschäftstätigkeit.

Die Geschäftstätigkeit der Volksbanken hat in den ersten 4 Monaten des Jahres 1939, wie aus der vom Statistischen Reichsamt zusammengestellten Zweimonats-Bilanz-Statistik hervorgeht, gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres wieder erheblich zugenommen. Sowohl die Hereinnahme der Gelder als auch die Kreditvergrößerung weisen eine Zunahme auf. Die Bilanzsumme zeigt eine Steigerung um 90 (53) Mill. RM. auf 2626 Mill. RM. Auf der Passivseite weisen die Gesamteinlagen eine Zunahme um 132 (87) Mill. RM. auf. Sie betragen 2160 Mill. RM. Dabei stiegen die täglich fälligen Gelder um 36 (11) Mill. RM. und die Depositionen und Spareinlagen um 96 (75) Mill. RM. Die Zuweisungen an die Reserven blieben fast unverändert mit 6,93 (6,82) Mill. RM. Bankschulden nahmen auf 30,1 Mill. RM., d. h. um 1 (6) Mill. RM., zu. Auf der Aktivseite ist eine Zunahme der Kredite in laufender Rechnung um 66 (52) Mill. RM. zu verzeichnen.

Spielzeug — ein Erziehungsmittel!

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung deutschen Spielzeugs will aufklärend wirken für die Bedeutung des deutschen Spielzeugs, um zu erreichen, daß das Spielzeug den Einlag erfährt, den es aufgrund seiner Entwicklung und Güte beanspruchen kann. Auch auf dem Gebiet des Spielzeugs hat die hinter uns liegende Zeit fernerwährend gewirkt. Spielzeug wurde als Geschenkartikel betrachtet, der gut genug war, einmal zu Weihnachten gegeben zu werden. Vielfach wurde sinnlos hergestellt, abgegeben und vor allem vom Publikum gekauft. Der Entwicklung des Kindes und seiner Beeinflussung wurde weniger Aufmerksamkeit geschenkt, und doch ist es gerade das Spielzeug, das für das Kind bis zum 6. Lebensjahr das einzige Bildungs- und Erziehungsmittel ist und auch später im Schulalter durch die eigene Art, Wissen zu vermitteln, einen guten Ausgleich zum schulmäßigen Denken und Lernen bietet. Mit Spielzeug lebt sich das Kind in seine Umwelt ein. Das war vor Jahrhunderten so und ist es auch heute. So betrachtet, ist Spielzeug ein Erziehungsmittel und nebenher auch ein wichtiger Kulturträger, die Welt jeder Zeitepoche wird für das Kind im Spielzeug als Welt im Kleinen gefestigt. Die Welt des 20. Jahrhunderts mit ihrem kulturellen und zivilisatorischen Fortschritt erfordert ein ebenso vielfachgestaltetes Spielzeug, das nicht nur dem Lebenskreis, sondern auch der Altersstufe angepaßt sein muß. Dem Kind muß im Interesse einer ruhigen und gleichmäßigen Entwicklung das jeweils für seine Anlage, Entwicklung und sein Alter entsprechende Spielzeug gegeben werden. Es soll nicht primitiv gehalten, aber auch nicht überzückt werden. Ueber alle diese Dinge will die Arbeitsgemein-

schaft zur Förderung des deutschen Spielzeugs aufklären und andererseits sich täglich für die Schaffung von gutem und erzieherisch wertvollem Spielzeug einsetzen unter gleichzeitiger Schulung der in der Spielzeugwirtschaft Tätigen. Für die Eltern ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sie dem Kinde alle Jahre neue Schulbücher geben. Ebenso wie das Schulbuch das ganze Jahr über planmäßig eingelegt wird, soll es bei dem Spielzeug geschehen.

Wer eine Angel hat ...

Die eifrigen Jünger Petri werden immer noch von unvernünftigen Leuten unter die Witzblattfiguren gesetzt, mit den Sonntagsjägern und Sonntagsreitern seligen oder unseligen Angebens in einen Topf geworfen und nasebümpfend über die Schulter angesehen. Sie bekommen die unglücklichsten und dummköpfsten Fragen zu hören und stehen im Berruf, ganz gewaltige Aufschneider hinsichtlich des Gewichts und der Länge der Beute zu sein. Ähnliche unkontrollierbare Sagen gehen über ihr Verhältnis zum Geschlecht der Regenwürmer.

Gewiß hat der liebe Angelsport seine lustigen Seiten, gewiß sind nicht alle, die sich das Fanggerät kaufen können, auch zünftige Fischweidmänner vor dem Herrn — aber das Angeln ist genau so zu bewerten wie die Jagd in Forst und Flur mit der Feuerwaffe. Vom Angler wie vom Jäger wird heute unbedingte Zuverlässigkeit, Liebe zum Tier und zur Natur, ausgeprägtes Sachkenntnis, unbedingter Wille zu Hege und Pflege und volksverbundenes Denken vorausgesetzt. Die deutsche Fischweid ist genau so fundiert wie die deutsche Jagd, und die deutschen Gewässer müssen genau so behandelt werden wie der deutsche Wald.

Das richtige Angeln ist eine sehr schwere und für manchen gar nicht zu erlernende Wissenschaft, und wenn es bei ihrer Ausübung manchmal recht gemühtlich und idyllisch aussieht, dann darf das den Außenstehenden nicht dazu verführen, geringschätzig auf den zu blicken, der stundenlang fast reglos sitzt und „den lieben Gott einen guten Mann sein läßt“.

Und zuguterletzt ist das Fangen von Fischen mit der Angel eine Betätigung, die ihre volkswirtschaftliche Bedeutung hat, und zwar eine recht beachtliche! Medizinisch gesehen beruhigt und stärkt es die Nerven ungemein, ferner verlangt es nicht nur, sondern bildet auch Charakter „am Strom der Gewässer“. Wer angelt, das kann man ruhig behaupten, hat mehr vom Leben, und welche Freuden der Sport dem schenkt, der ihn jetzt in den Ferien betreibt, das kann nur der ermessen, der sich ihm und den Wundern der Natur selbst mit offenem Auge, offenem Herzen und sicherer Hand hingibt!

Bösartige Insektenstiche.

Auf Insektenstiche antwortet der menschliche Körper ganz verschieden. Bei dem einen macht sich kaum ein Knötchen bemerkbar, beim anderen schwillt die betreffende Stelle heftig an. Die Stiche selbst sind auch verschieden in ihrer Wirkung. Neben den harmlosen Stichen gibt es recht bösartige, die sichtbare Vergiftungserscheinungen hervorrufen. Dies bemerkt man an einem roten Streifen, der z. B. bei einem Stich am Arm von der Einstichstelle zur Achselhöhle verläuft. Am besten ist es, sich gegen solche Insektenstiche zu schützen. Freie Körperstellen werden daher ab und zu mit Essig oder Zitronensaft eingerieben. Auch Kefenöl hält die lästigen Insekten fern. Ist man aber gestochen, so betupfe man den Stich mit Salmiakgeist oder Arnika-tinktur. Hat man solche Mittel nicht zur Hand, so lege Wegetriebblätter auf oder geriebene Petersilie. Gute Dienste leisten auch ausgelegte Zwiebelhälften, geriebener Meerrettich, Quark und laurer Rahm. Fehlt es aber an alledem, so nehme feuchte Erde (Lehm) und lege sie auf und erneure sie mehrmals. Bei starker Entzündung bringe man wiederholt dicke Lehmauflagen auf die Einstichstelle. Man rührt den Lehm am besten mit verdünnter Arnika-tinktur an, streicht ihn etwa 2 Ztm. dick auf einen feuchten Leinentappen und legt dann eine trockene Binde um. Sobald der Lehm trocken ist, muß er erneuert werden. Bei diesen Maßnahmen werden Stiche selten bösartig und Entzündungen dieser Art gehen nach kurzer Zeit zurück. Ein mit wässriger Flüssigkeit gefülltes Bläschen an der Einstichstelle aber deutet an, daß der Giftstoff aus dem Körper herausgezogen ist. Auch Kompressen mit starkem Tormentillabud leisten vorzügliche Dienste.

Tages-Anzeiger

Montag, den 31. Juli 1939.

Markgrafentheater: „König der Wagabunde“.

Stattheater: „Gebrandmarkt“.

Kammerlichtspiele: „Heimat“.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Union, Vereintigte Kaufstätten GmbH., Karlsruhe bei, den wir unseren Lesern einer geschätzten Beachtung empfehlen.

Aus dem Pfinztal

Beste Juli-Sonntag im Pfinztal.

Nun ist auch der Monat Juli überstanden und wir meinen auch im Pfinztal diesem „Sommermonat“ gewiß keine Träne nach, denn nicht allzuviel hat er uns gegeben, was „hochsommerlich“ anmuten konnte. Nur an einzelnen Tagen brannte die Sonne heiß herab. Nach vorangegangener drückender Schwüle legten dann die Gewitter ein, eins ums andere. Der Anfang der sogenannten Hundstage (23. Juli), an denen wir unter der Hitze schmachten sollten, war total verpufft. Gewitter mit Stürmen und mehrfachen, schweren, verheerenden Hagelschäden. Kälteeinbruch, Schneefälle im Alpenvorland oder Regen auf Regen mußte Südbayern registrieren. Die Temperaturen sanken tief und wer sich zu Hause wohl fühlen wollte, mußte den Ofen heizen. . . . im Juli! Durch diese trocknen, abnormen Witterungsverhältnisse wurden auch die Erntearbeiten vielfach beeinträchtigt und mancherorts konnte das Heu und das erste Getreide nur rudweise eingebracht werden. Dabei erinnern wir uns, daß schon der diesjährige Mai schlecht und fast durchweg regnerisch war und auch der Juni einen großen Temperatursturz brachte, also Enttäuschungen am laufenden Band in diesem Frühling und Sommer.

Es ist zwar kein sonderlicher Trost, zu wissen, daß der schlechte Juli 1939 schon manchen unruhigen Vorgänger hatte, aber, um der Chronikpflicht zu genügen, sei vermerkt, daß der Juli 1936 schwere Hagelwetter mit verhängnisvollen Auswirkungen und heftigen Regengüssen brachte, daß der Juli 1932 fast völlig verregnet war und daß im Juli 1907 viel Neuschnee auf den Bergen fiel. Weiter zurückgehend: Im Juli 1843 wurden 25 Regentage verzeichnet. Mit nichts weniger als hochsommerlichen Temperaturen mußte man sich jeweils im Monat Juli in den Jahren 1888, 1879, 1868, 1862 und 1860 abfinden.

Nun steht der Rosenmonat August, der Monat der „Löwenfinde“, vor der Tür und es ist nur zu erwarten, daß er uns die Sonnentage beibringt, die wir im Monat Juli immer wieder mißsen mußten.

Der gekrigte Sonntag mit seinem hochsommerlichen Wetter war eigentlich zum Feste feiern recht wenig geeignet, dennoch war zum Beispiel das Turnfest des Turnvereins S 111 n g e n, das gekern zur Durchführung kam, recht gut besucht und wieder zeigten die bewährten Vereinskräfte, daß die Arbeit des Vereins, der nicht nur im Pfinztal sondern im ganzen Land einen guten Klang hat, von vorbildlichen Idealisten getragen wird. — Hochbetrieb herrschte in den Freibädern der Pfinz, insbesondere beim Meer in Berghausen, wo man sich in der kühlen Flut tummelte und den erlesenen sommerlichen Badetag so recht genoss. Unsere Bauern und Landwirte unternahmen ihren Gang über die Felder, errechneten das Plus der kommenden Wochenarbeit, in welcher jede zur Verfügung stehende Kraft beim Einbringen der Ernte eingeleitet werden muß. — Und abends fand man sich in den gemütlichen Gaststätten des Pfinztals zum gemeinsamen glücklichen Sonntag-Ausklang, der die Bräute schlägt zu einer neuen, harten Wochenarbeit.

Surra! Die Ferienzeit ist da!

Nun ist auch im Pfinztal die glückliche Ferienzeit angebrochen und ab heute Montag ist die Schuljugend vogelfrei. Lange Fahrtenpläne harren in diesen Tagen auf ihre Erfüllung. Jungvolklager und Jungmädellager werden auch von der Pfinztaljugend besucht werden, doch für den größten Teil beginnt die Arbeit in der ertelichen Landwirtschaft, denn die Arbeitskräfte sind knapp und die Ernte, die in diesem Jahre so überaus reichlich auszufallen scheint, muß heringebraht werden. Doch diese Ferientage sollen auch Rüsttage für jene Schülerinnen und Schüler sein, welche unter den Besten die Spitze halten wollen beim für jene, deren letzte Zeugnisse nicht gerade zufriedenstellend waren. So wird das Lehr- und Lernbuch auch in diesen Sonnentagen des Schuljahres noch eine gewisse Rolle spielen und die Eltern noch mehr als die Jugend selbst werden ein besonderes Interesse daran haben, daß es in diesen drei Wochen nicht verstaubt. So begrüßt auch die Jugend des Pfinztals den Monat August, der morgen sein Regiment antritt, als den Hauptmonat der Ferien, des Wanderns und Reisens und der Ernte. Sie begrüßt ihn in der Erwartung, daß er das bringen möge, was im Blick auf Sonnentage der scheidende Juli so grausam versagte: Recht viel warme Sonne und heiße Tage

Hohes Alter.

Berghausen, 31. Juli. Gestern Sonntag konnte unser Mitbürger Gustav B e c k e r im Kreise seiner Familie seinen 70. Geburtstag feiern. Dem Subilar für seinen ferneren Lebensweg die besten Glückwünsche.

Zur letzten Ruhe geleitet.

Berghausen, 31. Juli. Gestern Sonntag nachmittag wurde ein beliebter und verdienter Mitbürger, der Maurermeister Albert R o d e, der nach einem schweren Leiden im Alter von 67 Jahren durch den Tod abgerufen wurde, unter zahlreicher Beteiligung der Einwohner auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. Neben der großen Trauergemeinde gaben auch die Vereine, denen der Verstorbene angehörte, dem guten Kameraden das Geleit zur letzten Ruhestätte.

Jedem Einwohner von Berghausen seine Volksgasmaste.

Berghausen, 31. Juli. Dem Beispiel anderer Gemeinden folgend, wird auch in unserem Ort seit vorangegangener Woche eine Werbung für die Volksgasmaste mit der Parole: „Jedem Einwohner von Berghausen seine Volksgasmaste“ durchgeführt. Nachdem bereits im Laufe der vergangenen Woche die Amtsträger des RWB die Berechtigten festgestellt haben, wird dieselbe in der nächsten Zeit durch die RWB vertrieben werden. In die Einwohnerschaft ergeht der Appell, sich in die Millionengemeinschaft der Träger der Volksgasmaste einzureihen und so die Bestrebungen zu erfüllen, welche die Sicherheit jedes Volksgenossen und des gesamten Vaterlandes erfordern.

Die Pfinz wird gereinigt.

Berghausen, 31. Juli. Alljährlich im Monat Juli und Anfang August wird der Flußlauf der Pfinz gereinigt und auch in diesem Jahre sind seit einiger Zeit die Gemeindeglieder daran, das Flußbett schlackenfrei zu machen, denn groß sind die Mengen des Urtrats, die im Laufe des Winters und Frühjahrs insbesondere aber zur Zeit der Hochwasser von dem trügerischen Flüssen herangeführt werden. Um die Ufer weiter zu befestigen, wurde auch das Faschinenwerk zum Teil erneuert und verstärkt.

Filmabend in Berghausen.

Berghausen, 31. Juli. Nach dem Großerfolg des Filmwertes „Jugend“ in den letzten Tagen ist die nächste Filmvorführung für Samstag, den 12. August festgesetzt. Zur Vorführung kommt seitens der NS-Gauleitung das spannende Filmwerk „Berschauer Zigarette“, das abermals ein volles Haus verspricht und überall, wo es zur Vorführung kam, ungeteilten Beifall fand.

— Nicht auf beladene Erntewagen sitzen! Seit Beginn der Ernte ereignen sich in erschreckender großer Zahl Unfälle durch Absturz von den Erntewagen. Über 300 schwere Unfälle wurden in der kurzen Zeit von sechs Wochen angezeigt. Todesfälle, schwere Gehirnerschütterungen, Wirbelsäulen-, Rücken- und Oberextremitätenverletzungen sowie sonstige schwere Verletzungen sind meist die Folgen dieser Abstürze. Für jeden betroffenen Betrieb und für die Vergütung der Ernte ist damit ein schmerzlicher Ausfall an Arbeitskräften verbunden. Es ist gefährlich auf den beladenen Erntewagen während der Fahrt zu sitzen; es ergeht deshalb nochmals die dringende Warnung, die gefährliche Unfälle des Mitfahrens auf den beladenen Erntewagen zu unterlassen.

Soll ich barhaupt gehen?

Von der Forderung der Mode soll bei Verantwortung dieser Frage abgesehen werden. Sie diktiert ohne Angabe der Gründe hier soll die Frage ausschließlich in gesundheitlicher Hinsicht geprikt werden. Ist es also gesund oder schädlich, barhaupt zu gehen? Der Schöpfer hat für den Kopf, das zarte Gehirn in der Schädelkapsel, einen Selbstschutz im dichten Kopshaar geschaffen. Das starke, üppige Haar schützt im Winter vor dem Eindringen der Kälte und im Sommer vor den Wirkungen der sengenden Sonnenstrahlen. Weiterhin aber läßt es Luft und Licht auf die Kopfhaut eindringen, wodurch der Haarwuchs gefördert wird. Durch den Luftabfluß und die Unterbindung der Blutzirkulation infolge des Druckes durch den festliegenden Hut, wird der Haarwuchs ungünstig beeinflusst, wodurch es oft früh schon zur Glatzenbildung kommt. Demnach wäre obige Frage beantwortet. Barhaupt gehen ist gesund. Das entspricht auch der Erfahrung, daß ein kalter Kopf und warme Füße Gesundheit und Alter versprechen. Und doch müssen Einschränkungen gemacht werden. Viele Menschen haben keinen üppigen Haarwuchs oder sie lassen sich das Haar recht kurz schneiden und berauben sich so freiwillig des natürlichen Schutzes. Für sie können sowohl die winterliche Kälte als auch die sommerliche Hitze recht nachteilig wirken. Daher ist ihnen unbedingt eine leichte Kopfschleierung zu empfehlen. Eine grobe Unfitt aber ist es, im Regen barhaupt zu gehen. Die Kopfhaut wird nass und kühlt sich sehr stark ab. Rheumatismus, Erkältungen, selbst Nierenkrankungen sind die Folgen solch gesundheitschädlicher Manieren. Soweit Jahreszeit und Wetter es erlauben, ist barhauptgehen zu befürworten; bei großer Kälte und sengender Sonne (Gefahr des Sonnenstichs) und besonders bei Regen trage man aber eine leichte, zweckdienliche Kopfschleierung.

Bodenlockerung im Sommer.

Das alte Bauernwort „Einmal gehadt — ist zehnmal gegossen!“ weist auf die hohe Bedeutung hin, die der Oberflächenlockerung unserer Böden zukommt. Bekanntlich ist unsere Garten- und Ackererde porös und von unzähligen kleinen Poren und Hohlräumen durchzogen, die miteinander in Verbindung stehen und an der Erdoberfläche ins Freie münden. Wird die Oberfläche nicht gelockert, so verdunstet ein großer Teil der Bodenfeuchtigkeit, die wir unseren Pflanzen ja nach Möglichkeit erhalten wollen. Die Folge davon ist, daß die Erde sehr schnell und tiefgründig austrocknet und je nach der Schwere des Bodens mehr oder weniger hart wird und so den vorwärtsdrängenden Pflanzenwurzeln viel mehr Widerstand entgegensetzt, als es bei einem lockeren und genügend feuchten Boden der Fall sein würde. Deshalb sollte man seinen Garten nach Möglichkeit in jeder Woche einmal durchhaken. Bei Verwendung der heutigen modernen Ziehhebel an Stelle der einst gebräuchlichen Schlaghebel nimmt die Arbeit ja nur die Hälfte der Zeit und Kraft in Anspruch als sonst. Aber auch für die Tätigkeit der wichtigen Bodenbakterien ist häufiges Hacken notwendig. In jeder handvoll Kulturerde leben unzählige Bodenbakterien, die durch ihren Stoffwechsel alle Bestandteile des Bodens durcharbeiten und für die höheren Pflanzen aufnahmefähiger machen. Wir müssen den Bakterien deshalb durch Schaffen eines lockeren und porösen Bodens beste Lebensmöglichkeiten bieten. Durch das Hacken wird ferner eine gute Durchlüftung des Bodens bis in größere Tiefen erreicht. Während der händigen Umgehungsprozesse entstehen darin den Pflanzenwurzeln schädliche Gase die um so leichter ins Freie gelangen können, je poröser die Bodenoberfläche ist. Ebenso kann ein regelmäßig durchgehader Garten niemals verunkrauten und wird stets einen sauberen und gepflegten Anblick bieten.

Wie alt werden die Tiere?

Eine große Anzahl von Insekten, also Kleintierchen, bringt es nicht über eine Lebensdauer von nur wenigen Stunden. Regenwürmer können immerhin zehn Jahre alt werden. Als Alter der Süßwasserfische wird die große Spanne von 15 bis 60 Jahren angegeben. Flußkrebs vermögen 20 bis 30 Jahre zwischen Wasser und Land zu wechseln. Von einem Polypen sagt man, er sei im Alter von 66 Jahren noch lebend angetroffen worden. Mollusken (Weichtiere) gelebt man 100 Jahre zu. Das höchste Krakenalter wird mit 150 Jahren veranschlagt, dagegen rühmt sich ein Hecht, erst mit 267 Jahren ins Fischparadies übergesiedelt zu sein. Frösche können bis zu 15, Kröten dagegen bis zu 35 Jahre alt werden. Schildkröten gelten als sehr langlebig. Aber ein Alter von 170 Jahren ist nie einwandfrei nachgewiesen worden. Unter den Vögeln pricht man den Raben bis zu 50, den Schwänen bis zu 70 und den Papageien bis zu 80 Jahre zu. Mäuse sollen es bis zu 6, Meereshweinfische bis zu 7 und Kanarienvögel bis zu 10 Jahren bringen.

Bei Schafen sind 14 Jahre schon ein Greisenalter, bei Katzen 23 und bei Hunden über 30 Jahre. Ein Hund mit 30 und ein Pferd mit 60 Jahren gehören zu den Seltenheiten. Das Elefantenalter über 100 Jahre alt werden, kommt öfters vor. Dagegen ist für die Angabe eines Alters von 200 Jahren kein überzeugender Beweis erbracht.

Sehr verschieden ist auch die Zeit, die ein Tier braucht, um ausgewachsen zu sein. Elefanten, Karpen und Hechte brauchen mit etwa 20 Jahren gleich lang, eine Hiegenmade bewältigt diesen Prozeß in einem Tage, während eine Maus z. B. schon drei Wochen hierzu benötigt. Das Pferd erreicht erst in etwa 60 Tagen das Doppelte seines Gewichts am Tage der Geburt.

Ernte

Es ist wieder so weit.

Das Korn ist reif. Der Schnitt beginnt.

Die goldene Zeit der Ernte hat begonnen. Hoch beladen schwankt der erste Wagen mit dem Ergebnis zahllosen Fleißes dem Hofe zu.

Für den Landmann eine Zeit aufrichtiger Freude und beherrschten Stolzes — aber auch eine Zeit gesteigerter Sorgen. Denn nie ereignen sich in den bäuerlichen Betrieben die Unfälle so sehr wie gerade jetzt, wo es oft auf die Sekunde ankommt, will man das kostbare Gut noch rechtzeitig vor dem Gewitter unter Dach und Fach bringen.

Freilich, was sich umsichtigerweise tun ließ, das ist geschehen. Das Scheunendach ist repariert, das Bodengeblät und der Bohlenstapel ist geprikt, die Lutten sind mit Randleisten versehen, damit niemand abstürzt, die Leute sind nicht einmal darauf hingewiesen worden, beim Schleifen der Sensen vorsichtig zu sein. Es ist ihnen streng unterlagt worden, sich bei festgefahretem Mähmaschinenmesser beim Einbringen nicht vor das Messer zu stellen, sie wissen, daß die große Gabel, mit der das geschnittene Korn aufgeladen wird, in unachtsamer Hand eine fürchterliche Gefahr darstellt, und alle wissen auch, daß das Getreidestroh glatt ist, daß es so leicht ist, daß sich niemand daran festhalten kann, und ein Sturz von der Höhe des vollbeladenen Erntewagens das Genid kosten kann. An die Maschinen sind nur erprobte Leute gestellt, und auf die Anwesenheit eines verbrochenen Rauchs ist wiederholt hingewiesen worden. Selbst die kleinste Wunde, die man sich zuziehen kann, soll sofort lachgemäß behandelt werden, da Blutvergiftung und Stanzkrampf nicht mit sich spielen lassen.

Gewiß, es gibt keine typischen Ernteeunfälle. Alles, was einem hier bei der Arbeit zustoßen kann, kann das ganze Jahr über geschehen. Aber es handelt sich hier um eine Periode gesteigerter Leistungen, und da ist Vorsicht und Umsicht doppelt geboten. Es gilt erhöhter Kampf der Gefahr!

Der Bauer weiß das. Er muß seine Augen überall haben, er hat doppelt an Sorge und Verantwortung zu tragen und Dinge zu berücksichtigen, die ein Augenstehender überhaupt nicht in Betracht zieht.

Wir sehen nur den Erntewagen, wir sehen nur die fröhlichen Menschen und hören nur ihre lustigen Lieder. Doch auch bei der schönsten Arbeit des Landmannes die geringste Nachlässigkeit zu Katastrophen führen kann, das sehen wir nicht. Nun, da wir es aber wissen, wollen wir den Volksgenossen, die für uns das tiebe tägliche Brot in die Scheuern bringen, doppelt dankbar sein und uns doppelt mit ihnen freuen, wenn der letzte Halm wohl geborgen ist und das Erntedankfest von keinem Schmerz und von keiner Trauer getrübt ist.

Was überall fröhlich begonnen wurde, möge überall ebenso fröhlich vollendet werden.

Hoch oben auf dem Erntewagen soll das Glück thronen.

Das Wetter

Der die Witterung unseres Gebietes bestimmende Hochdruck verlagert sich mit seinem Schwerpunkt langsam in östlicher Richtung. Gleichzeitig nähert sich feuchte Meeresluft, die zunehmende Bewölkung verursacht. Später ist vor allem im Westen mit Gewittertätigkeit zu rechnen. Im ganzen erfährt der Witterungscharakter keine durchgreifende Verfestigung.

Voraussetzungen für Witterung am Montagabend: Winde aus Südwest bis West, im Westen bewölkt und gewittrig, warm und schwül.

Für Dienstag: Bei wechselnder Bewölkung aufsteigend, trocken, gewittrig.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Dienstag, 1. August: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Volkshilfsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gynnaßil, 8.30 Früher Klang zur Arbeitspause, 9.30 Für Dich dabei, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Musik zum Mittag, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 14.10 Musikalisches Merkle, 16.00 Volks- und Unterhaltungsmusik, 19.00 „Was ist in alten Zeiten, was anders ist heute“, 19.45 Kurzbefichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, anschließend: Hier spricht die Reichsgeschichte, 20.15 Wir bitten zum Tanz!, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Volkshilfsmeldungen des Drahtlosen Dienstes, 22.35 Operettenmelodien, 23.00 Abendkonzert, 24.00 Nachtmusik.

Mittwoch, 2. August: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gynnaßil, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Volkshilfsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gynnaßil, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Musik zum Mittag, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 13.15 Musik zum Mittag, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Musikalisches Merkle, 15.00 Wiederholungsfeier alter Frontsoldaten, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Früher Feierabend, 19.30 „Brennliche Wege!“, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Wir spielen auf!, 21.00 Rhythos des Nordens, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Kammermusik, 23.00 Wir spielen auf, 24.00 Nachtmusik.

Donnerstag, 3. August: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gynnaßil, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Volkshilfsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gynnaßil, 8.30 „Ohne Sorgen jeder Morgen“, 9.30 Für Dich dabei, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Musik zum Mittag, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 13.15 Musik zum Mittag, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 „Zur Unterhaltung“, 16.00 Sport und Mitrosen, 19.00 Sings, Lehen kann nicht schaden, Alle ich Ihr eingeladen, 19.30 Virtuöse Kleinigkeiten, 19.45 Kurzbefichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Ganz rund, der Westwall steht“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtmusik.

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt“

— „Pfinztaler Bote“, weil sie dort beste Beachtung finden.

Druck und Verlag Adolf Dups, Romanbildgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitzlerstr. 53, Fernruf 204. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kraeger; stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Tertteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. N. VI. 3723.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Unsere Sportler haben das Wort

SPORT-BEILAGE DES DURLACHER TAGEBLATTES — PFINZTÄLER BOTE

Die Vorentscheidungen für Helsingfors haben begonnen

Olympia-Prüfungswettkämpfe in Stuttgart

Bei schönem Sommerwetter wurden am Samstag in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn die ersten Wettkämpfe der Internationalen Leichtathletik-Olympia-Prüfungskämpfe abgewickelt. Rund 4000 Zuschauer besetzten die Ränge der Kampfbahn. Was unsere Spitzensportler und die Leichtathleten aus Japan, Italien, Ungarn und Belgien in den einzelnen Kämpfen an Leistungen zeigten, war wirklich hervorragend. Besonders Eindruck hinterließen die Hochspringer und Hammerwerfer.

Im Hochsprung schieden überraschend Meister Gehmert-Berlin und Langhoff-Köln schon nach 1,90 Meter aus, während die Japaner Oamoto und Tanaka 1,97 Meter schafften. Oamoto über sprang dann auch 2 Meter beim ersten Versuch, während Tanaka, der den japanischen Rekord mit 2,01 Meter hält, in allen drei Versuchen scheiterte. Der Versuch Oamotos, mit 2,03 Meter seinen Landesrekord zu brechen, mißglückte jedoch ganz knapp. Beim zweiten Versuch war der Japaner schon „drüber“ und nur mit der Hand riß er noch die Latte.

Im Hammerwerfen kam Storch-Julda mit 58,20 Meter der Weltrekordmarke von 59,07 Meter bedenklich nahe. Das konnte natürlich Meister Bläß ganz erheblich an. Sein zweiter Wurf landete bei 57,06 Meter. In der Entscheidung konnten sich jedoch dann nur noch Hein und Greulich verbessern. Storch besiegte aber mit seinem letzten Wurf, der nahe an die Vorkampfwerte heranreichte, daß seine Siegerleistung nicht nur einem Zufallswurf entstamme.

Im Diskuswerfen gab es im Vorkampf und in der Entscheidung einen harten Streit zwischen dem Wiener Wotapef, dem deutschen Meister Lampert-München und dem Italiener Consolini. Wotapef setzte sich mit 49,16 Meter an die Spitze und konnte nicht mehr verdrängt werden. Der Münchener konnte doch mit 48,64 Meter nur noch Consolini, der im Vorkampf nach Wotapef mit 48,08 Meter die größte Weite erzielt hatte, auf den dritten Platz verweisen. Hinter dem Ungarn Kullisch (46,44 Meter) belegte der Japaner Wiyagi mit 45,44 Meter den 5. Platz und stellte mit dieser Leistung noch einen neuen japanischen Landesrekord auf.

Im Dreisprung überrasschte der Stendaler Koch mit einer weite von 14,70 Meter, mit der er den deutschen Meister Fiehe, der beim Titelkampf in Berlin nur 14,58 Meter sprang und in Stuttgart auf 14,35 Meter kam, klar auf den dritten Platz verweisen konnte. Der Sieg war dem Japaner Kin mit 15,03 Meter nicht zu nehmen.

Sehr spannend verliefen auch die Laufwettkämpfe. Europameister Joseph Robbert-Belgien wurde im 1500-Meterlauf seinem Rufe voll und ganz gerecht. Er ließ sich tatigst Flug bis zur letzten Runde von den Deutschen Jacob und Körtling führen und unternahm dann in der Schlussrunde den entscheidenden Vorstoß, der ihn glatt vom Felde wegbrachte und mit 10 Meter Vorsprung gegen Jacob fügen ließ. Zeit 3:52,2 Minuten. In den 400-Meter-Vorläufen waren Meister Hamann-Berlin in 48,4 Sekunden und Juniorenmeister Wieland-Halle in 48,5 Sekunden klar überlegen. Im Endlauf machte dann Wieland dem Berliner schwer zu schaffen, Hamanns Sieg in der ausgezeichneten Zeit von 47,9 Sekunden konnte er allerdings mit 48,6 Sekunden nicht in Gefahr bringen. Immerhin hatte aber Wieland die Genugtuung, den Mehrschrittsweiten Weltrekord (49,1 Sek.) hinter sich zu wissen. Im 400-Meter-Hürdenlauf setzte sich die Klasse von St. Hölling überzeugend durch. In verhaltenem Stil siegte der Breslauer sicher in 53,6 Sekunden vor Magr-München (54,2 Sek.) und Klitz-Klein (54,3 Sek.).

Die Rahmenwettkämpfe, die ausschließlich von württembergischen Leichtathleten und Leichtathletinnen bestritten wurden, brachten vor allem in den Staffeln große Kämpfe. In der 3 mal 1000 Meter-Staffel sah der VfB Stuttgart durch einen hervorragenden Lauf von Wöbinger lange wie der Sieger aus. Depecker-Riders machte aber als Schlussmann in großer Manier nicht nur den verlorenen Boden wieder gut, sondern gewann auch noch gute 15 Meter Vorsprung. In der 4 mal 100 Meter-Staffel der Frauen sicherte sich der TB Cannstatt etwas überraschend den Sieg vor dem TB Stuttgart in 51,5 Sek.

Ergebnisse vom Sonntag

400 Meter, 3. Lauf: 1. Ranzi-Italien 46,9, 2. Hamann-Allianz Berlin 47,8, 3. Kramer-ff Stuttgart 48,7.
200 Meter Hürden: 1. Glaw-ff Berlin 24,1, neuer deutscher

Rekord, 2. Leutnant Hölling-Breslau 24,3, 3. Klitz-ff Berlin 25,0, 4. Stöckle-Stuttgart Riders 25,3.

Hochsprung: 1. Tanaka-Japan 1,97 Meter, 2. Oamoto-Japan 1,97, 3. Weinköhl-Köln 1,94.

1500-Meter-Lauf: 1. Wehlofe-Berliner EC 3:54,4, 2. Sanj-son-Schweden 3:54,4, 3. Leutnant Becht-DSC Berlin 3:56,2, 4. Deffeder-Stuttgarter Riders 3:57,4.

Hammerwerfen: 1. Bläß-Berlin 59,63 Meter, 2. Storch-Julda 56,85, 3. Greulich-Mannheim 52,94.

300-Meter-Hürdenlauf: 1. Kaindl-München 9:12,2 Min., 2. Seidenschur-Kiel 9:21,4, 3. Söderström-Schweden 9:30,8.

400 Meter Hürden: 1. Glaw-ff Berlin 54 Sek., 2. Magr-München 54,3, 3. Brand-SC Charlottenburg 54,6.

Diskuswerfen: 1. Wotapef-Wien 50,16 Meter, 2. Consolini-Italien 49,51, 3. Lampert-München 49,36.

5000 Meter: 1. Hauptmann Schaumburg-ff Berlin 14:46,3, 2. Fellersmann-St. Georg Hamburg 14:47, 3. Spring-Wittenberg 14:51,4, 4. Eitel-Ehlingen 14:54,8.

Dreisprung: 1. Kin-Japan 15,34 Meter, 2. Koch-Stendal 15,05, 3. Oamoto-Japan 14,48.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Allianz Stuttgart 43,4, 2. VfB Stuttgart 44,2, 3. Ulf 94 44,4.

4 mal 400-Meter-Staffel: 1. Deutschland 13:11,4, 2. Italien 13:12,6, 3. Deutschland 23:18,4, 4. Sportgemeinschaft ff Stuttgart 13:20.

Um das „Braune Band von Deutschland“

Deutschland belegt den vierten, fünften und sechsten Platz

München, 30. Juli. Die Hauptstadt der Bewegung stand am Sonntag im Zeichen des „Braunen Bandes von Deutschland“, dem glanzvollen Schluß- und Höhepunkt der Internationalen Kiemer Rennwoche 1939. Wie in den vergangenen Jahren fand auch diesmal diese große repräsentativ-sportliche Veranstaltung, die erst vor kurzem für reichswichtig erklärt wurde, und mit ihrem Hauptpreis von 100 000 RM. zu den reichsten Rennen Europas zählt, das stärkste Interesse nicht nur der deutschen, sondern auch der gesamten ausländischen Sportwelt.

Mit hervorragendem deutschem Pferdmaterial rangen die besten ausländischen Klaffenpferde um die Siegespalme. Mittelpunkt des ereignisreichen Nachmittages war naturgemäß der mit größter Spannung und riesiger Anteilnahme der Zehntausende verfolgte Kampf um das „Braune Band von Deutschland“, dessen Feld diesmal 15 Pferde umfaßte, darunter den Sieger des Vorjahres, das französische Pferd „Antonn“. Nach ungemessen wechselvollen und bis in die Distanz noch nicht entschiedenen Rennen fiel der Sieg wieder auf ein französisches Pferd, den in bester Verfassung an den Start gebrachten Hengst „Gona“ des bekannten französischen Rennstallbesizers Marcel Bouffac. Zweiter wurde der Sieger des Vorjahres, „Anton“ vor dem favorisierten italienischen „Prolet“. Viertes wurde das beste deutsche Pferd „Sonnenorden“ vor zwei weiteren deutschen Pferden.

Das Braune Band des Springports wurde am Samstag auf dem Turnierplatz der ff-Hauptreitschule München mit einem Kanonen-Jagdprüfung der Klasse S abgeschlossen. Gesamtsieger und Gewinner des Ehrenpreises des Führers wurde Rittm. E. Hoff auf Landrat mit 8 Fehlern vor ff-Hauptturnierführer W. Fegelin auf Nordrud mit 12 Fehlern. Im dritten und letzten Springen selbst blieb St. Truppsführer Cammerneis auf Geisler zusammen mit Hptm. Hud auf Lampe und ff-Standartenführer H. Kaelein auf Schorsch mit je 0 Fehlern erfolgreich.

Berliner Olympia-Prüfungswettkämpfe

Am Samstag stand vor 25 000 Zuschauern das neuerliche Zusammenreffen zwischen Weltrekordmann Rudolf Harbig-Dresden und dem Italiener Maria Ranzi über die 800-Meter-Strecke. Harbig blieb auch diesmal wieder siegreich. Er benötigte 1:48, Min., während Ranzi in 1:49,2 Min. einkam.

Deutschland verliert im Davispokal

Deutschland — Jugoslawien 2:3

Die Entscheidung in der Europafußrunde des Davispokals Deutschland — Jugoslawien brachte am Sonntag im Agrar-Tennisstadion einen ungeahnten Massenbesuch trotz einer allzu mörderischen Hitze von über 40 Grad im Schatten. Für die Spieler bedeutete diese Temperatur eine übergroße Belastung und es war bewundernswert, daß es trotzdem bei dem Hauptkampf des Tages am Schluß der Runde zu grandiosem Tennis von Weltklasseformat zwischen Henner Henkel und Punccec, dem deutschen und jugoslawischen Landesmeister, kam. In hartem Kampf lag Punccec nach zwei Sätzen in Führung und im dritten Satz feierte Punccec mit 6:0 seinen bisher größten Triumph. Zum Davispokal-Endspiel fährt nun Jugoslawien, das sich mit 3:2 Punkten durchgelehrt hat, nach Amerika.

Beim Davispokalturnier zwischen Deutschland und Jugoslawien in Agram konnte Deutschland am Samstag durch den Gewinn des Doppels eine 2:1-Führung erringen. Henner Henkel-Roderich Menzel schlugen die Jugoslawen Rufusicio-Punccec in 5 Sätzen 9:7, 4:6, 6:4, 3:6, 6:1. Der Kampf, bei dem 6000 Zuschauer die Jugoslawen fanatisch anwuserten, dauerte bei tropischer Hitze 2 1/2 Stunden.

Das Sechsturnier im Kurjaal Bad Cannstatt wurde am Samstag mit dem Florettfechten der Frauen um den Robert-Bösch-Preis eingeleitet. Siegerin wurde die Chemikerin Brigitte Schöne, die im Stichtkampf gegen Ilse Mielke-Köln erfolgreich blieb. Im Säbelfechtensturnier siegte Sportgem. ff Stuttgart vor Sportgem. ff Stuttgart und TB Bad Cannstatt.

Im 80-Meter-Hürdenlauf der Frauen stellte Siegfriede Dempe mit 11,5 Sekunden einen neuen deutschen Rekord auf. Ebenfalls deutsche Bestzeit lief die 4 mal 100-Meter-Staffel Borchmeyer-Hornberger-Nedermann-Scheuring mit 40,1 vor Italien mit 40,8 (neuer italienischer Rekord). Scheuring gewann die 200 Meter in der Zeit von 20,6 und Nedermann siegte im 100-Meter-Lauf in 10,8 vor Borchmeyer. Long gewann den Dreisprung mit 7,39 und im Kugelstoßen mußte sich der estnische Europameister Kreef mit 16,18 mit dem zweiten Platz hinter unserem mit dem glänzenden Wurf von 16,45 Meter siegenden Olympiasieger Wille begnügen.

Am zweiten Tag der Berliner Leichtathletik-Olympia-Prüfungskämpfe stellte Christl Schulz-Münster mit 6,12 Meter einen neuen Weltrekord im Weisprung der Frauen auf. Die bisherige Weltbestleistung wurde von der verstorbenen Japanerin Hitomi mit 5,38 Meter gehalten. Am Samstag hatte es noch zwei deutsche Bestleistungen gegeben und zwar durch Trl. Dempe-Weimar über 80 Meter Hürden mit 11,5 Sek. (bisher Engelhard-Stuttgart 11,6) und durch die 4 mal 100 Meter-Nationalstaffel mit 40,1 Sekunden.

Deutsche Radmeisterschaften

In Frankfurt am Main wurden die Deutschen Radmeisterschaften auf der Straße entschieden. Ergebnisse: Berufsfahrer: 1. Bauh-Dortmund 6:20,29 Std. (205 Kilometer), 2. Löber-Schweinfurt 6:23,15, 3. Schild-Chemnitz 6:24,14, 4. Langhoff-Bielefeld 6:28,55, 5. Roth-Frankfurt, 6. Hauswald-Chemnitz, 7. Geier-Schweinfurt, 8. Plappert-Stuttgart 6:31,05, 9. Weimer-Stuttgart 6:34,03. Gesamtergebnis: 1. Löber 68 Punkte, 2. Langhoff 68 P., 3. Plappert 64 P. Amateure: 1. Hörmann-München 4:36,40, 2. Hadebeil-Chemnitz, 3. Müller-Wuppertal.

Auf dem Starnberger See wurde am Sonntag die Internationale Motorboot-Regatta mit dem Großen Preis von Deutschland für Rennboote abgeschlossen. Sieger und damit Gewinner des Preis des Führers wurde der Italiener Cattaneo mit seinem Boot „Alfa“. Hans Stud gewann die Rennen der 800er-Klasse und im Bierländerlampf siegte Schweden vor Italien, Deutschland und Frankreich.

Auf zum Knielinger Pferderennen

Der Reiter- und Rennverein Knielingen trifft eifrig die Vorbereitungen zu den diesjährigen Knielinger Pferderennen. Auch der Rennplatz an der Alb wird in Ordnung gebracht. Auf allen Plätzen hat man eine gute Uebersicht, so daß die einzelnen Rennen auf das Beste verfolgt werden können. Aus diesem Grunde werden die Rennen in der Rheinortstadt Knielingen immer gern von den Anhängern des schönen Sports von Stadt und Land zahlreich besucht. Auf den Rennwiesen bei der Alb gab es alljährlich einen schönen und spannenden Reiterkampf zu sehen. Besonders Interesse werden neben den zwei Vollblut-Rennen, dem Hürdenrennen und dem Trabfahren auch in diesem Jahre wieder die 3 Rennen der Wehrmacht erwecken.

Das Programm sieht folgende Rennen vor:

1. Preis von Knielingen: Eröffnungslachrennen. Zu reiten von Unteroffizieren und Mannschaften der Wehrmacht und der Polizei.
2. Preis von der Burgau: Vollblutrennen.
3. Preis vom Rhein: Juchtrabfahren.
4. Preis der Stadt Karlsruhe: Zu reiten von Offizieren der Wehrmacht und der Polizei.
5. Preis von der Hardt: Das traditionelle Rennen des Reitervereins Knielingen.
6. Preis von Nagau: Vollblut-Hürdenrennen.
7. Preis von der Alb: Hürdenrennen. Ebenfalls offen für Pferde im Besitz von Angehörigen u. Truppenteilen der Wehrmacht und Polizei. Zu reiten von Offizieren der Wehrmacht und Polizei.

Interessenten der Pferdezücht und Pferdezüchter werden auf die traditionelle Knielinger Stutenschau mit Fohlen- und Pferdemarkt aufmerksam gemacht. Dieser Fohlenmarkt findet am Montag auf der Rennwiese in Knielingen statt und wird vom Badischen Pferdebestammbuch geleitet. 9 Uhr vorm. ist die Stutenschau und mittags 2 Uhr die Fohlenversteigerung.

Die Parole der Karlsruhe und der Hardtbewohner am 6. August wird heißen:

Unsere Turner wieder erfolgreich

Junioren von Durlach gewinnen mit 44:30 Punkten — Jugend Durlach-Bruchsal unentschieden (49,5 Punkte)

Schon waren die Durlacher Mannschaften im Begriff unter sich einen Wettkampf auszutragen, als Bruchsal mit fast 17% höherer Wertung dennoch auf der schön hergerichteten Platzanlage eintraf. Dank der emsig arbeitenden und gut geschulten Kampfrichter konnte unter der Leitung von Durlachs Sportwart der Kampf in etwas mehr als 2 Stunden — es ging Schlag auf Schlag — in stotter Weise zur Durchführung gebracht werden, so daß die zahlreich erschienenen Zuschauer auf ihre Rechnung kamen. Leider litten natürlich die Läufe, die nach den veripäten Anfang in die Mittagsstunden fielen, etwas unter der drückenden Hitze.

Wie die nachstehende Ergebnisliste zeigt, wurden durchweg beachtliche, teilweise hervorragende Leistungen erzielt. Der gute Durchschnitt der zahlreich eingesetzten Durlacher Sportkameraden trat bei den Kämpfen besonders in Erscheinung.

Jugend.

100 m Lauf: 1. Holzwarth B. 12,3 Sek.; 2. Strauß D. 12,3 Sek. (Handbreite jurid); 3. Armbruster D. 12,6; 4. Bauer B. 12,9 Sek.

200 m Lauf: 1. Knappschneider D. 57,2 Sek.; 2. Strauß D. 58,3; 3. Bauer B. 61,1; 4. Kraymeier B.

400 m Lauf: 1. Hamming D. 3:45,2 Min.; 2. Gutmacher D. 3:45,6 Min.; 3. Michel D.; 4. Beh B.

800 m Lauf: 1. Durlach 48,5 Sek.; 2. Bruchsal 50,6 Sek.

1000 m Lauf: 1. Holzwarth B. 5,68 m; 2. Beck D. 5,65; 3. Armbruster D. 5,52; 4. Kraymeier 5,40.

Hochsprung: 1. Rittershofer D. 1,60 m; 2. Heder B. 1,60 m; 3. Engels R. D. 1,55; 4. Kraymeier B. 1,40.

Stabhoch: 1. Schwaninger B. 2,80 m; 2. Heder B. 2,80; 3. Engels H. D. 2,50; 4. Engels R. D. 2,40.

Distus: 1. Herr B. 34,06 m; 2. Engels R. D. 32,15; 3. Heder B. 30,90; 4. Rittershofer D. 28,16.

Kugel: 1. Schwaninger B. 12,39 m; 2. Engels R. D. 11,32; 3. Heder B. 10,51; 4. Engels H. 9,86.

Speerwurf: 1. Engels D. 44,38 m; 2. Herr B. 42,30; 3. Schäfer B. 38,35; 4. Waltherr D. 37,08.

Junioren.

200 m Lauf: 1. Lang B. 24,5 Sek.; 2. Happel D. 24,6; 3. Lieder D. 25,1; 4. Holzwarth B. 25,3.

800 m Lauf: 1. Schnebele D. 2:13,7 Min.; 2. Gutmacher D. 2:14,2; 3. Wahl B.; 4. Beh B.

3000 m Lauf: 1. Hirsch D. 10:43,2 Min.; 2. Wahl B. 10:51,6; 3. Lersch D.

4x100 m Staffel: 1. Durlach 48,3 Sek.

Distus: 1. Schwaninger B. 32 m; 2. Lieder D. 31,31; 3. Lang B. 29,33; 3. Klein D. 26,27.

Speer: 1. Ritter D. 36,33 m; 2. Schäfer B. 34,70; 3. Lieder D. 33,74; 4. Kraymeier B. 32,35.

Weisprung: 1. Lang B. 6,32 m; 2. Lieder D. 5,78; 3. Happel D. 5,70; 4. Bauer B. 5,15.

Hochsprung: 1. Lang B. 1,65 m; 2. Gutmacher D. 1,55 m; 3. Schnebele D. 1,55.

Interessantes aus aller Welt

Freiwillig verhungert

Im Februar dieses Jahres war der Briefträger Paul Karcher in Mex wegen Unregelmäßigkeiten aus dem Postdienst entlassen worden. Seitdem ergab er sich dem Trunk und vernachlässigte seine beiden Söhne, für die er als Witwer allein zu sorgen hatte. Er verfiel immer mehr in Trübsinn. Vor fünf Tagen schloß sich Karcher in seinem Zimmer ein und nahm keine Nahrung mehr zu sich. Vergeblich bemühten sich die beiden Knaben, 14 und 15 Jahre alt, den Vater zum Essen zu bewegen. Dieser ließ nicht ab von seinem Vorhaben, langsam Hungers zu sterben. Am Morgen des fünften Tages pochten die Kinder an die verschlossene Tür, ohne Antwort zu erhalten. Schließlich brachen sie die Tür auf und fanden den Vater tot auf dem Bette liegen. Der herbeigerufene Arzt meinte, der Unglückliche sei einem Herzschlag erlegen, der durch Hunger hervorgerufen worden sei.

Diebe als Polizisten

Londoner Diebe spielten kürzlich der Polizei einen raffinierten Streich. Bei verschiedenen Abendgesellschaften waren Mäntel, Pelze und Hüte verloren gegangen. So peinlich es war, man mußte einsehen, daß sich in der „guten Gesellschaft“ unehrliche Leute befanden. Die Polizei hatte einen klugen Einfall. Bei einer der nächsten großen Abendgesellschaften wurden außer den regulären Gästen auch hundert Polizisten geladen. Sie waren in Zivil. Am nächsten Tag stellte sich heraus, daß noch mehr Mäntel, Pelze und Wertgegenstände gestohlen waren als bei den vorhergehenden Empfängen. Man war ratlos. Dann stellte sich heraus, daß die Diebe von der Taktik der Polizei erfahren hatten und in der Masse von beamteten Polizisten in der Garderobe herumgeschlichen waren, ohne daß sie von ihren „Kollegen“ gehört wurden.

Gespinnst auf dem Nachtkummel

Auf Mexica Island, einer kleinen Insel an der englischen Küste, herrscht große Beklörnung. Ein Gespenst aus der römischen Zeit hat seinen traditionellen Nachtkummel wieder aufgenommen. Mehrere Jahre lang hatte es sich nicht mehr blicken lassen. Nun wurde es mehrmals in kurzen Abständen wieder gesichtet. Es handelt sich nach den Schilderungen der Augenzeugen um einen Geist, der in einer altrömischen Rüstung einherstreift. Auf der Insel gibt es einen jahrhundertalten Erdwall, der von Spatenforschern als eine Kriegergrabstätte aus der römischen Periode erkannt wurde. Die Bewohner der Insel glauben, daß das Gespenst um Mitternacht aus diesem Grab hervortritt, um in der Geisterstunde einen Rundgang zu machen. Bei Nacht sind jetzt Türen und Fenster fest verschlossen, und die Straße, die die Insel überquert, ist frei von jedem Verkehr. Nur einige Psychologen und Geistesforscher haben in der Nähe des Erdwalls Aufstellungen genommen, um, wie weitand Hamlet, das Gespenst anzusprechen.

Massenhochzeit im Sportstadion

Die größte Massenhochzeit, die jemals in Kanada gefeiert wurde, fand in diesen Tagen in dem Sportstadion von Montreal statt. Nicht weniger als 106 junge Paare marschierten auf dem Platz auf, wo sonst heftige Fußball- und Baseballkämpfe tobten. 25 000 Zuschauer hatten sich zu dem ungewöhnlichen „sportlichen Ereignis“ eingefunden. 100 Priester fungierten bei dem Trauakt. Sämtliche Hochzeitspaare waren einheitlich gekleidet. Der Beifall, der über das Stadion hinbraute, war so stark, daß er den üblichen Beifallslärm bei sportlichen Veranstaltungen weitaus übertrumpfte.

Seltames Verhalten eines Verführers

Einen seltsamen Nachakt leistete sich in Andernach ein Verführer. Ein junger Mann hatte die Aufgebotstafel vor dem Andernacher Rathaus besichtigt und dabei festgestellt, daß auch seine vergeblich Angebetete sich im Aushängelassen befand. Plötzlich padte ihm ein Wutanfall, er zertrümmerte die Scheibe und zerriß die Urkunde in viele Stücke. Der temperamentvolle Burde wurde von der Polizei festgenommen. Sein etwas merkwürdiger Protest gegen das Aufgebot wird ihm sicher teuer zu stehen kommen.

Ein Roman des Lebens

In England sucht man zur Zeit nach einer Erbin für einen reichen Besitz, mit dem ein hoher Titel verbunden ist. Die Erbin, die dafür in Frage käme, soll jetzt 60 Jahre alt sein und irgendwo in Amerika leben, — wenn sie noch lebt. Ihre Mutter jedenfalls, das hat man bisher erfahren, ist vor kurzem in New York in Armut gestorben. Diese Mutter war in ihrer Jugend Hausmädchen bei einem englischen Grafen. Der junge Sohn des Hauses verlebte sich in sie. Als der alte Graf hinter die Diebstahl kam, wollte er den Sohn fortjagen, um der Sache ein Ende zu machen, aber der Jüngling floh mit dem Mädchen nach Amerika, ein paar Pfund in der Tasche. Hier bekam er unter dem Namen George Drummond Arbeit als Kellner. Sein Vater, der seinen Aufenthalt feststellte, bot ihm an, ihm eine Pflanzung auf Florida zu kaufen, wenn er auf das Mädchen verzichtete, aber der junge Mann weigerte sich. Er war entschlossen, zu ihr zu halten und sich selber, so gut er konnte, seinen Unterhalt zu verdienen. Er arbeitete bei der Untergrundbahn als Schaffner und als Gepäckträger und seine Frau tat Hausarbeit. Harte Zeiten kamen für das junge Paar. Ein Kind, Mary mit Namen, wurde in einem Schuppen geboren. Als der junge Graf mit 20 Jahren starb, mußte die Mutter hart arbeiten, um sich und ihr Kind durchzubringen. Das Mädchen wurde in Krankenpflege ausgebildet und man wußte, daß ihr Vater ein englischer Aristokrat war. Eines Tages aber verschwanden Mutter und Tochter, und man hörte nichts mehr von ihnen, bis die 89jährige Mutter vor kurzem starb. Wo die Tochter Mary sich aufhielt, wurde dagegen nicht bekannt. Ob es gelingen wird, sie aufzufinden, bleibt immerhin fraglich. Und unterdes wartet ein bequemes und schönes Leben auf sie, das sie wohl für die Entbehrungen der Jugend entschädigen könnte.

Eine Million Telegramme über deutsche Kabel

Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft berichtet die „Deutsche Postzeitung“ über die Entwicklung der deutschen See-Kabeltelegraphie. Vor dem Weltkrieg hatte Deutschland ein Kabelnetz von rund 20 000 Seemeilen oder 38 000 Kilometer. Die deutschen Vorkriegskabel konnten somit fast die Länge des Äquators. Deutschland stand damals im privaten See-Kabelbesitz nur hinter England und den Vereinigten Staaten von Amerika zurück. Eine der ersten Kriegshandlungen gegen uns war die Durchschneidung der deutschen Uebersee-Kabel. Nach dem Kriege wurden uns dann alle Rechte an den Kabeln genommen. Aber auch bei diesem Verlust hat sich gezeigt, daß die Verhältnisse stärker waren als die Vermutung. Die Kabelleistungen konnten zwar durchschnitten werden, die Notwendigkeit eines deutschen Uebersee-Kabelnetzes jedoch nicht zu beseitigen. Die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft übernahm das mühselige Werk, neue Kabelleistungen herzustellen. Schon 1927 konnte das Hören-Kabel Emden-Newport, ein Schnelltelegraphenkabel neuester Bauart in Betrieb genommen werden. Die Telegraphiergeschwindigkeit ist sehr hoch und beträgt 300 Wörter in der Minute. Sie ist weit größer als die der beiden atlantischen Vorkriegskabel gesammelt. Dieses Kabel hat gerade während der Kämpfe in Spanien — Vigo hat immer zu Nationalspanien gehört — dem deutschen Handel wertvolle Dienste geleistet. Die Zahl der auf den Kabeln der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft in den letzten Jahren übermittelten Telegramme betrug rund eine Million, die Zahl der gebührenpflichtigen Wörter 18 bis 20 Millionen jährlich. Das heutige Kabelnetz hat eine Länge von 3300 Seemeilen. Ob es die Ausdehnung des ehemaligen Netzes jemals erreichen wird, erscheint bei dem heutigen Stand der Fern-Telegraphie fraglich.

Sein Triller war zu lang

In einer pfälzischen Zeitung erschien zu Anfang des vorigen Jahrhunderts diese Todesanzeige: Mein theuerster Enkel, der Stadtzinkenist Nikolaus Jeremias Went dahier hatte das schmerzhafteste Unglück, bei seinen Lebensjahren gestern Mittag halb 12 Uhr, indem er durch allzugroße Verlängerung eines in seinem Beruf gebrauchten Trillers das Gleichgewicht verlor, nach hiesigen protestantischen Kirchturn herabzufallen. Schon in der Mitte des Falles hatte er seinen Geist ausgegeben; jedoch jedoch seinen Sturz bis aufs Straßenpflaster ungestört fort, wo derselbe vollends verschied. Wer die edle Seele meines Enkelmanns konnte, wird die Größe meines Verlustes, und wer den hiesigen Kirchturn kennt, wird die Höhe dieses Unfallschalles zu schätzen wissen. Für alle meinem seligen Enkel, insbesondere auch während seines Sturzes bewiesene Teilnahme danke ich verbindlich und verbitte mir alle Condolenz, da mich schon die Aussicht auf ein besseres Leben tröstet, welches wir beide, ich und er, beginnen. Als die nach Wiedervereinigung schmachende Stadtzinkenistin Wittwe Maria Ursula Went geb. Henrich-Wirtschaft zum grünen Bären und Schneiderherberge.

Unser Sommer-Schluss-Verkauf

vom 31. Juli bis 12. August 1939

bietet Ihnen die Gelegenheit, günstig einzukaufen

Rest- und Einzelpaare 1.80 2.80 3.80 4.80 5.80

Schuh-Albrecht, Durlach

Nachruf

Unser seit dem Jahre 1936 in Abteilung Eisengleberel beschäftigter wesener Gefolgschaftsmitglied

Stephan Maier

aus Jöhlingen ist unerwartet rasch verstorben. Wir betrauern wieder das Hinscheiden eines unserer Arbeitskameraden, der mitten aus der Tätigkeit heraus von uns genommen wurde. Dem Entschlafenen werden wir stets ein gutes Andenken bewahren. KARLSRUHE-DURLACH, 29. Juli 1939.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Gritzner-Kayser A.-G.

Evangel. Kirchensteuer

Mahnung

Ich bitte um Begleichung aller noch rückständigen Kirchensteuern aus 1938 bis zum 1. August ds. Jrs.

(Steuerzettel nachsehen, vielfach sind nur Teilzahlungen geleistet worden.)

S. Preiß, Erheber, Carl Weyherstraße 6

Servierfräulein

(Urlaubsvertretung) sofort gesucht

„Hotel Post“

Büffetfräulein

evtl. auch Anfängerin gesucht Gasnhaus zur „Blume“ Karlsruhe-Durlach.

„Enit“ Holzwurm

beseitigt radikal den Holzwurm gibt Möbeln wunderbaren Glanz Zentral-Drogerie Paul Vogel

Teinacher Gold

Zerschlag-Simonade aus dem Saß und Stroh fetter Dramp. Gefund und bekanntheit überall erdinn.

Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überkingen

Zarah Leander in Heimat

H. George, Ruth Hallberg Georg Alexander, P. Hörbiger im

Kali

zur noch heute 7 und 8.30 Uhr

Johannisbeeren

sind kilo und zentnerweise sowie am Stock zu verkaufen Mittelstraße 7.

Pflaumen

werden abgegeben 500 g 5 Pf. von 2 - 6 Uhr 66 Stiebel, Verabahnstraße 3

Zu verkaufen:

7 Kr Weizen am Palm an der Gröbingerstraße. Wih. Krieger, Oberwaldstr. 39

Starke, guterhaltene

Saß

145 l zu verkaufen Zu ertragen im Verlag.

Inserieren bringt Erfolg

Nähmaschinenbau

Morgen (Dienstag abend) 8 Uhr

Gängerverammlung

im Lokal (Großes Nebenzimmer) Ausschuss um 8 Uhr. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung fordere ich die Sammelkarten auf zu erscheinen.

Der Vereinsführer.

Smoking mit West

wenig getragen für schnelle Abgabe billig zu verkaufen. Zu ertragen im Verlag.

Sommer-Schluss-Verkauf

zurückgesetzte Preise

Heinrich Nagel

Durlach, Adolf Hitlerstrasse 4

Damen- und Herrenbekleidung Wäsche und Stoffe

Durlach
Ergebnis
150 M
Im Fall
Ansprüche
Nr. 1
London,
hierin in
benannt
führt. De
nicht gefä
In der
Montag ab
jedoch noch
Die Mo
Kommun
den neu
und sogar
Mitglieder
den, ihren
weilung zu
Dem „K
Sean Kuff
Auf dem
die königlic
moral zu
ben, wie f
worden sin
der Zug de
ei hielt bi
Die Fe
Jählungna
Tafel-Ver
London,
mes“ beric
Regierung
habe schon
in Nordh
Vorderung
stigt, dah
in man sic
denes Sta
lichlich der
wien nicht
Frankreich,
was bei de
Maßnahme
widen und
großen un
London,
Beifall, d
indische R
Simpapur,
sein werde
modern au
in einer A
für die
und daß so
würden. A
sich auf
Malaisien
vom tiefe
lantigent.
Wart
Wartshau
vollstän
ten. Nach
leben vor
nach einem
selben Ro
Solcher
Kriegswisi
ter Plan d
Wartshau
Wien hat
konstatio
die Kupfer
gestoffen.